

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Nolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radendorf, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 207

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 4. September

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Vor dem Europa-Ausschuß in Genf gaben der Reichs-
außenminister und der österreichische Außenminister Erklärungen
ab, daß sie den Plan einer deutsch-österreichischen Zoll-
union nicht weiter verfolgen werden.

* Die deutschen Börsen wurden nach 54tägiger Unterbrechung
wieder geöffnet.

* Durch eine schwere Explosion bei den AGC-Werken in
Berlin-Treptow wurden vier Personen schwer, acht leicht ver-
letzt.

* In Chile haben sich meuternde Matrosen in den Besitz der
Flotte gesetzt.

Das Rückzugsgefecht.

Die Sitzung des Europa-Ausschusses in Genf brachte die erwarteten Erklärungen des Reichsaußenministers und des österreichischen Außenministers zur Frage der Zollunion. Die Ausführungen kamen nicht überraschend, da ihr Inhalt schon vorher bekanntgeworden und auch nicht schwer zu erraten gewesen war. Es handelt sich bei beiden Erklärungen um eine vereinbarte Verzichtleistung auf den mit so großen Erwartungen in Angriff genommenen Plan. Seine Abschiebung auf das tote Geis einer allgemeinen europäischen Zollunion bedeutet eine Vertagung auf ein so langes Ziel und ein Abgleiten aus den Händen der ursprünglichen Väter in die übelwollender Vormünder, so daß, sollte die Zollunion noch einmal wiedererscheinen, sie wahrscheinlich ihre Väter nicht mehr wiedererkennen werden. Über den wirtschaftlichen Wert oder Unwert der Union für Deutschland und Österreich läßt sich streiten, nicht aber darüber, daß das Projekt, politisch betrachtet, zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt hervorgeholt und nach einer durchaus ungenügenden Vorbereitung ein für die deutsche Außenpolitik unrühmliches Ende genommen hat. Es war von Beginn an klar, daß weder Deutschland noch Österreich stark genug waren, ihren Willen gegenüber den Gegnern des Projektes, besonders Frankreich, durchzusetzen. Das hätte eine vorsichtige deutsche Außenpolitik rechtzeitig erkennen müssen. Sie durfte nicht eine Machtprobe wagen, die schließlich nur ihre Ohnmacht zeigen mußte. Denn einmal begonnen, mußte die ganze Aktion bei der heutigen politischen und wirtschaftlichen Lage zwangsläufig wie das „Hornberger Schießen“ verlaufen. So etwas kann sich „Hornberg“ leisten, aber nicht Deutschland. Die Erklärungen, die jetzt Curtius und Schöber vor dem Europa-Ausschuß abgegeben haben, sind nur die Vorbereitungen und Einleitungen zu dem großen Rückzug, den die beiden Staatsmänner nach Eintreffen des juristischen Saager Gutachtens, wie immer das auch ausfallen mag, vor dem Völkerbundrat antreten werden.

In wie rücksichtsloser Weise Frankreich seine finanzielle Übermacht zur Erreichung politischer Ziele ausnützt, zeigt die Tatsache, daß die Bank von Frankreich, wie von gutunterrichteter französischer Seite mitgeteilt wird, zum Sonnabend eine Direktionsitzung einberufen hat, in der die Frage der Übernahme des der österreichischen Kreditanstalt von der Bank von England eingeräumten kurzfristigen 150-Millionen-Schilling-Kredits durch eine französische Bankengruppe behandelt wird. Auf französischer Seite ist die finanzielle Unterstützung Österreichs daher bis zu der Erklärung Schöbers über die Zurückziehung des Zollunionsplanes zurückgestellt worden. Nach der Erklärung Schöbers zur Zollunion sollen auf französischer Seite die Verhandlungen über die finanzielle Hilfe für Österreich aufgenommen werden.

Von maßgebender deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Notwendigkeit des Abbruchs der Aktion von der Reichsregierung bereits seit längerer Zeit vorausgesehen worden war. Es habe sich jetzt darum gehandelt, mit möglichst geringen Verlusten und mit der selbstverständlichen Wahrung der Würde und der Haltung die Aktion zum Abschluß zu bringen. Seit den Ereignissen dieses Sommers habe es sich als unmöglich erwiesen, mit Österreich die Aktion durchzuführen.

Es wird ferner von zuständiger deutscher Seite betont, daß kein rechtszertifizierender Verzicht erfolgt sei und in den Erklärungen der beiden Regierungen keinerlei Rechte für die Zukunft aufgegeben worden seien.

Aber die bevorstehenden Verhandlungen über den Zollunionsplan im Rat seien bisher noch keine endgültigen Vereinbarungen getroffen. Jedoch werden die abgegebenen Erklärungen eine wesentliche Erleichterung der Lage bedeuten. Die Erklärungen des deutschen und des österreichischen Außenministers haben in dem entscheidenden Satz über den, wenn auch nicht formell, ausgesprochenen Verzicht auf die gegenwärtige Durchführung des Zollunionsplanes übereingestimmt. Jedoch weisen die beiden Erklärungen wesentliche Abweichungen der Eingliederung dieser Verzichtserklärungen in den gesamten Rahmen der politischen Aussprache auf. Auf deutscher Seite betont man die selbstverständliche Pflicht, auch weiter mit der österreichischen Regierung in den bevorstehenden Verhandlungen in Rat zusammenzugehen.

Die totgehetzte Zollunion

Deutsch-österreichische Einigkeit im Verzicht.

Frankreich ist zufrieden.

In der Erklärung, die der österreichische Außenminister Schöber in der Sitzung der Europa-Kommission über die Zurückziehung des Zollunionsplanes abgab, sagte er unter ausdrücklicher Betonung der Übereinstimmung mit der deutschen Regierung, daß die beiden Regierungen beschließen hätten, den Zollunionsplan nicht weiter zu verfolgen, insbesondere, da dem Europa-Ausschuß bereits Pläne allgemeiner europäischer Zollunionen und Markterweiterungen vorlägen. Ferner betonte Schöber in seiner Rede, er habe mit Genugtuung feststellen können, daß die vorbereitenden Arbeiten des europäischen Studentenkongresses zu der Überzeugung gekommen seien, daß der Gedanke der Zollunion

geeignet sei, der gegenwärtigen europäischen Wirtschaftskrise abzuhelfen und daß ferner bei der Behandlung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes die beteiligten Regierungen stets vom Gesichtspunkt des allgemeinen europäischen Interesses

ausgingen. Die deutsche und die österreichische Regierung könnten daher mit Vertrauen die Weiterverfolgung dieser Pläne in die Hand der Europa-Kommission zurücklegen.

Österreich könne deshalb in voller Übereinstimmung mit der deutschen Regierung erklären, daß es unter den veränderten wirtschaftlichen Umständen die Zollunion mit Deutschland nicht weiter verfolgen werde.



Der Völkerbundrat tagt.

Von links nach rechts: Benesch, Tschekoslowakei — unbekannt — Curtius, Deutschland — Grandi, Italien — Wafflagli, Frankreich — Ferrero, Spanien (Vor-
sitzender) — Sir Eric Drummond, England (Generalsekretär des Völkerbundes) — Lord Cecil, England.

Curtius' Erklärung.

Nach den Erklärungen des österreichischen Außenministers nahm auch der deutsche Außenminister Dr. Curtius im Rahmen einer größeren, die gegenwärtigen Aufgaben der Europa-Kommission behandelnden Rede zur Frage der deutsch-österreichischen Zollunion Stellung. Die Stellen seiner Rede, die auf die Zollunion Bezug nehmen und die ebenfalls einen Verzicht auf das Projekt aussprechen, lauteten wie folgt:

„Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich eng mit den Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Ihnen allen bekannte Plan der deutschen und der österreichischen Regierung hervorging. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen, Bemerkungen, die unabhängig von dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag sind, das sich auf die rechtliche Seite der Angelegenheit bezieht. Die Absicht der deutschen und der österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der

Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätte. Seitdem haben sich die Ereignisse überlagert, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten.

In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiter zu verfolgen.“

„Außerordentlich glücklich formuliert,“ sagt Frankreich.

Der französische Finanzminister Flandin gab im Anschluß an die Erklärung Dr. Curtius' im Namen der französischen Regierung eine kurze Erklärung ab, in der er feststellte, daß die von Schöber und Curtius abgegebenen Erklärungen außerordentlich glücklich formuliert seien. Im Namen der französischen Regierung nehme er von diesen Erklärungen Kenntnis.

Er hoffe, daß die durch den deutsch-österreichischen Zollunionsplan entstandene Mißstimmung nunmehr endgültig zer-

stört sei. Der Bericht der wirtschaftlichen Sachverständigen eröffne große Hoffnungen auf eine europäische Zusammenarbeit. Er könne im Namen von Frankreich erklären, daß die französische Regierung mit allen Mitteln für eine engere Zusammenarbeit der europäischen Regierungen eintrete.

Wie von maßgebender österreichischer Seite mitgeteilt wird, ist das Verfahren vor dem Völkerbundrat in der am Montag stattfindenden Sitzung über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan bereits in allen Einzelheiten geregelt. Zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Abordnung hat eine eingehende Fühlungnahme stattgefunden. Von tschechischer Seite werden keinerlei Erklärungen abgegeben werden. Man erwartet daher, daß die Verhandlungen im Rat sich auf eine kurze Erklärung des Präsidenten und des Berichterstatters beschränken werden.

Die Zollunion vor dem Völkerbundrat.

Nach dem französischen Finanzminister gaben noch der italienische Außenminister Grandi und im Namen der tschechoslowakischen Regierung Handelsminister Krofta Erklärungen ab, nach denen sie mit der größten Befriedigung Kenntnis von den Auslassungen des deutschen und österreichischen Außenministers genommen haben.

Die deutsch-österreichische Zollunion.

Römische Pressestimmen zu dem Verzicht.

Die römischen Abendblätter geben nach Meldungen aus Rom ihrer unverhohlenen Genugtuung über den Verzicht auf die deutsch-österreichische Zollunion Ausdruck. Das „Lavoro Fascista“ erklärt, niemand könne sich zu dem heutigen Ergebnis mehr beglückwünschen, als die italienische Regierung, die von Anfang an auf die Unmöglichkeit einer praktischen Durchführung der Zollunion hingewiesen habe. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt unter anderem, es gäbe Leute, die von einer französisch-österreichischen und französisch-deutschen Annäherung sprächen. Die Tatsache, daß in Genf eine lebhaftige Tätigkeit entwickelt habe, um die Auflösung der deutsch-österreichischen Zollunion zu bewirken, habe gewiß keine besondere Bedeutung. Ganda bespricht in seinem Mittwochartikel die Denkschrift des Europa-Ausschusses und erklärt dazu zusammenfassend, es sei in Genf kein Fortschritt zu verzeichnen. Es müsse immer wieder betont werden, daß nur nationale Selbsthilfe zum Wiederaufstieg der Länder führen könne. Die deutschen Verhältnisse hätten ihren dramatischen Ton verloren seitdem die Regierung und Nation die Illusion einer sofortigen weitgehenden Hilfe von außen eingebüßt hätten.

Die Krise der Weltwirtschaft.

Die Generalaussprache im Europa-Ausschuß.

Die Generalaussprache im Europa-Ausschuß brachte weitere interessante Erklärungen sowohl über die nunmehr „erledigte“ Zollunion, wie auch über allgemeine Fragen der Weltwirtschaftskrise. Im Vordergrund standen die Ausführungen des englischen Vertreters Lord Robert Cecil und des russischen Außenkommissars Litwinow.

Lord Robert Cecil begrüßte es, daß Dr. Curtius auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit als entscheidende Forderung des Tages hingewiesen habe. In den Erklärungen des deutschen und österreichischen Außenministers über den Zollunionsplan sehe er ein sichtliches Zeichen des Versuches, zu einer allgemeinen Verständigung zu gelangen.

Die politische Tragweite der heutigen Krise dränge zu sofortigen Taten.

Der Vertreter Rußlands, Litwinow,

habe bereits auf der Montagung unterstrichen, daß die europäischen Regierungen unbedingt Maßnahmen ergreifen müßten, um das friedliche Nebeneinanderbestehen der beiden sozialen politischen Systeme zu erreichen, das der Sowjetunion und der übrigen europäischen Staaten. Das gesamte Vorkriegszollsystem sei ohne Zweifel ausgesprochen gegen Rußland gerichtet. Rußland sei als Hauptgetreideausfuhrstaat von der allgemeinen Krise ebenso berührt wie die übrigen landwirtschaftlichen Ausfuhrstaaten. Er müßte auf das schärfste gegen die Hilfe protestieren, die man jetzt auf dem Wege der Vorzugszölle einigen Staaten auf Kosten Rußlands angedeihen lasse. Hierdurch könne nur eine Verschärfung der internationalen Krise und eine Störung der Zusammenarbeit zwischen den Regierungen geschaffen werden.

Er wandte sich dagegen, daß alle von einer Regierung ergriffenen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen einen anderen Staat sofort als Dumping bezeichnet würden. Litwinow erklärte zum Schluß, er spreche nicht nur als Vertreter von 150 Millionen Menschen, sondern als Vertreter eines der beiden in der Welt bestehenden sozialpolitischen Systeme.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Preussische Notverordnung nächste Woche.

Die Beratungen des preussischen Kabinetts über die Sparmaßnahmen sind nach zweitägiger Dauer abgeschlossen worden. Es sind hunderte von einzelnen Punkten beraten worden, so daß die verschiedenen Referenten mehrere Tage gebrauchen werden, den zahlreichen Bestimmungen die erforderliche genaue Fassung zu geben,

um sie alsdann in die zu erlassende Notverordnung zu bringen. Einzelheiten, insbesondere über die künftige Besoldung der leitenden Gemeindebeamten sind noch nicht zu erfahren. Tatsache ist jedoch, daß verschiedene Abstützungen in der Bemessung der Gehälter je nach Größe der Städte vorgesehen sind. Mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnung ist erst in der kommenden Woche zu rechnen.

Pädagogische Akademien und Sparmaßnahmen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß vier namentlich genannte pädagogische Akademien den allgemeinen Sparmaßnahmen zum Opfer fallen sollen, dahin

richtig zu stellen, daß zwischen den beteiligten Ressorts die Frage geprüft wird, inwiefern im Rahmen der allgemeinen Ausgabeneinsparungen auch auf dem Gebiete des Lehrerbildungswesens möglich ist.

Haftsmeldung über finanzielle Verluste des ehemaligen Kaisers.

Im Zusammenhang mit der Meldung einer Berliner Zeitung, wonach der ehemalige deutsche Kaiser bei der „Rhodius Königs Handels Mij“ in Amsterdam Verluste erlitten haben soll, wird von der Direktion der genannten Gesellschaft mitgeteilt, daß diese Meldung von A bis Z unzutreffend sei. Der Kaiser habe keinerlei Transaktionen bei diesem Bankhaus vornehmen lassen noch habe er eine Rechnung bei dieser Gesellschaft laufen. In gleichem Sinne äußerte sich die Generalverwaltung des vormalig preussischen Königshauses.

Vertreter der westlichen Landgemeinden beim Reichskanzler.

Herr Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute vormittag, zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Jensen, Bad Godesberg, den Präsidenten des Preussischen Landgemeindetages West, Bürgermeister Doetsch, Münstermaifeld und den geschäftsführenden Präsidenten Dr. Göb, Berlin. Die Besprechung, in welcher dem Reichskanzler zur mündlichen Begründung des Sparwillens und der Forderungen der westlichen Landgemeinden ein anschauliches Bild von deren Not und Sorgen gegeben wurde, ergab weitestgehende Uebereinstimmung in der Anerkennung der Notlage dieser Landgemeinden und der Notwendigkeit einer durchgreifenden Abhilfe, entsprechend ihrer Eigenart.

Aus In- und Ausland

Berlin. Generalleutnant v. Bock, bisher Kommandeur der 1. Kavalleriedivision, ist mit dem 1. Oktober 1931 zum Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis II ernannt worden. Mit dem 30. September scheidet aus Generalleutnant Schniewindt, Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis II.

Stockholm. Die Zahl der Unterstufung suchenden Arbeitslosen sich hier gegenüber dem Vorjahre um das Sechsfache gesteigert. Unter diesen Umständen sieht man auch in Schweden einem schweren Winter entgegen.

Gegen weitere Gehaltsabbaumaßnahmen

Entschießungen des Deutschen Beamtenbundes.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage und den neuen Maßnahmen gegen die Beamtenchaft. In einer Entschließung wird u. a. erklärt:

„Der Beamtenbund ist durch die Verordnung vom 5. Juni 1931 schwersten Belastungen ausgesetzt worden, deren in Aussicht gestellte Milderungen immer noch auf sich warten lassen, obwohl sie dringend geboten sind.“

Statt zu mildern, hat man Weiterungsmaßnahmen zugunsten der Beamten getroffen, andere in Aussicht genommen. Neuerdings wollen Länder und andere Anstaltungsbehörden von sich aus weittragende Anordnungen treffen. Weitgehende, die grundsätzliche Einheitlichkeit des Beamtenrechtes und der Beamteneinstellung gefährdende Unterschiedlichkeiten werden die Folge sein.

Einige Länder haben bereits über die Reichsregelung hinausgehende Kürzungen vorgenommen. Selbst eine Notzeit, wie wir sie durchleben, berechtigt nicht dazu, die Beamten und Lehrer in Ländern und Gemeinden durch Ausschaltung sämtlicher Vertretungsorgane der Willkür auszuliefern und die Einheit des Beamtentums preiszugeben.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes verurteilt die bürokratische und fiskalische Art vermeintlicher Sparmaßnahmen; sie beeinträchtigt die Dienst- und Staatsfreundlichkeit der Beamten und führt zu Erbitterung und Verbitterung.

Die Beamten verlangen, daß weitere wirtschaftliche und rechtliche Schädigungen unterbleiben, daß keine Maßnahmen getroffen werden, die den letzten Rest von Vertrauen auf gerechte Behandlung zerstören müssen.“

Naturalversorgung für Erwerbslose.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben nach Berliner Meldungen die ersten vorbereitenden Besprechungen über die Naturalversorgung für Erwerbslose stattgefunden. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, waren an der Besprechung außer den anderen Ressorts des Reiches und Preußens auch die kommunalen Spitzenverbände beteiligt. Es handelt sich um die erste grundlegende Klärung der ernährungspolitischen Seite der Erwerbslosenhilfe. Am Freitagvormittag werden die Besprechungen in dem hierfür federführenden Reichsarbeitsministerium fortgesetzt.

Börseneröffnung und Geldnot.

Starres Angebot auf allen Märkten.

Nach 54tägiger Unterbrechung haben die deutschen Börsen wieder ihre Pforten geöffnet. Die Wiedereröffnung der Berliner Börse vollzog sich in großer Ruhe, zumal jeglicher Vorbörsenverkehr verboten war und keine Kurse ausgerufen werden durften. Schon vor Beginn der offiziellen Notierung hörte man, daß teilweise recht erhebliches Angebot, namentlich in Aktien, vorliegen sollte. Die Festsetzung der einzelnen Kurse nahm viel Zeit in Anspruch. So bedurfte es z. B. eines Zeitraumes von 25 Minuten, bis der Kurs von J. G. Farben, wo ein Angebot von mehreren Millionen vorgelegen haben soll, zustande kam. Dieser Kurs lag mit 93 rund 25 Prozent unter dem Kurs vom 11. Juli. Ähnlich waren die Kursabschlüsse auch bei den anderen Industriebörsen. Für einzelne Papiere wurden nur 10 Prozent des Angebotes abgenommen. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse bei Bankwerten, doch mußten auch diese sich Abschlüsse von 25 Prozent und mehr gefallen lassen. Am Rentenmarkt herrschte außerordentlich starker Andrang. Die Reaktion zur Schwäche blieb auch bei den Werten, die später zur Notierung kamen, bestehen. Allgemein scheint man auch in Börsenkreisen vom ersten Börsentage etwas enttäuscht zu sein. Man hätte die Eröffnung der Börse ruhig noch etwas hinausschieben können. Es ist immerhin noch gut, daß man die Börse nicht schon vor drei Wochen aufgemacht hat.

Der erste Börsentag im Reich.

Die Börse in den anderen deutschen Großstädten verlief ähnlich wie in Berlin. An den Börsen in Leipzig, Dresden und Bremen überwiegt das Angebot. Die Kurse wurden den Berliner Notierungen angeglichen. Auch an der Frankfurter Börse betrugen die Kursrückgänge durchweg 10 bis 25 Prozent bei den Aktien; für festverzinsliche Werte

waren Kursabschlüsse von 10 bis 15 Prozent fast die Regel. Das Pfandbriefgeschäft verlief wider Erwarten ziemlich glatt. Überall mußten sehr viele Kurse gestrichen werden. Abweichend von der Berliner Tendenz verlief die Börse in Hamburg. Hier war von einem größeren Verkaufsdrang nichts zu bemerken.

Schmuggelbetrieb an der Grenze.

Ein guter Fang der Zollfahndungsstelle.

Aus Nachen wird berichtet: Einen guten Fang machten morgens gegen 7.30 Uhr Beamte der Zollfahndungsstelle. Sie stellten auf der Kaiserallee einen schwer beladenen belgischen Schmuggelkrafswagen, der von einem bekannten Schmuggler aus Düren geführt wurde. Die Ladung bestand aus 26 Zentner Kaffee, sieben Zentner Schokolade, 119 000 Zigaretten und größeren Posten Zucker, Tabak und einigen Dosen Fischkonserven. Die Waren wurden beschlagnahmt und die Insassen festgenommen.

Nur ein Minister in Braunschweig.

Dr. Franzen endgültig zurückgetreten.

Durch eine Verordnung des braunschweigischen Staatsministeriums ist bestimmt worden, daß die Leitung des Staatsministeriums vorläufig nur noch aus einem Minister besteht. Der Landtag ist berechtigt, zwei Minister zu wählen. Das Staatsministerium besteht vorläufig aus einem Ministerialrat, der vertretungsweise die Geschäfte des Staatsministeriums für den Fall zu führen hat, daß der Minister an der Amtsführung verhindert ist. Erläuternd erklärt das Staatsministerium, daß die neue Sparverordnung allen Landtagsabgeordneten, die zwei Minister für notwendig halten, die Möglichkeit offen läßt, einen zweiten zu wählen.

Minister Franzen hat dem Präsidenten des Landtages durch ein Schreiben davon Mitteilung gemacht, daß er nunmehr seinen Rücktritt endgültig vollzogen habe.

Kein Aufgeben einer Machtposition.

Hitler gegen Franzen und Groh.

Die Pressestelle der NSDAP. veröffentlicht die Stellungnahme Hitlers zu den Braunschweiger Vorkommnissen. Unter Hinweis auf das Ausscheiden des Ministers Franzen und des Fraktionsführers Groh aus der Nationalsozialistischen Partei erklärt Hitler, daß er bei aller Würdigung persönlicher Auffassungen nicht gewillt sei, aus persönlichen Erwägungen einzelner eine Machtposition in einem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngsten Notverordnungen der Regierung eine geradezu diktatorische Stellung und Machtfülle gegeben wurde. Hitler sagt: „Nicht die amtierenden Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte.“ Er weist darauf hin, daß die Wähler in der schlimmsten Stunde ihr Schicksal nicht ausschließlich fremden Parteien ausliefern wollen. Aus dieser Überzeugung heraus habe er seine Entscheidung getroffen.

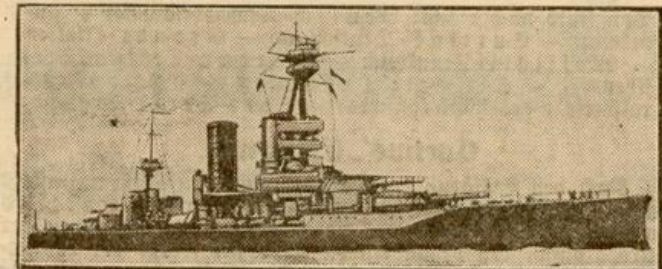
Rückfahrt des „Graf Zeppelin“.

„Graf Zeppelin“ ist in Pernambuco startbereit zur Rückfahrt. Die Passagiere wurden aufgefordert, sich bereitzuhalten. Die Abfahrt wird in den ersten Stunden des Freitag erwartet.

Revolution in Chile.

Meuternde Matrosen im Besitz der Flotte.

Die Lage in Chile gestaltet sich von Stunde zu Stunde ernst. Der stellvertretende Präsident sowie die gesamte Regierung haben ihren Rücktritt erklärt. Die Matrosen sind nunmehr zu offener Meuterei übergegangen. Sie befinden sich im Besitz des größten Teiles der Flotte, insbesondere auch des größten südamerikanischen Schlachtschiffes „Almirante Latorre“.



Das chilenische Schlachtschiff „Almirante Latorre“, dessen sich die meuternden Matrosen bemächtigt haben.

Die Meuterer sind anscheinend von bolschewistischen Ideen beeinflusst; ihre Forderungen lauten auf Beibehaltung der alten Löhnung, Befreiung des früheren Präsidenten Ibáñez sowie seiner Freunde, Sondersteuern für die wohlhabenden Bürger und Aufteilung der großen Landgüter. Die Luftstreitkräfte der Armee halten anscheinend noch zur Regierung. Die Arbeiter haben sich mit den Forderungen der Matrosen einverstanden erklärt.

Südslawien erhält eine Verfassung.

Ende der Diktatur.

In der Sitzung der neugebildeten jugoslawischen Regierung, die unter dem Vorsitz des Königs tagte, hat der Hofminister die neue Verfassung verlesen. Die neue Verfassung sieht für Südslawien Senat und Parlament vor. Für den Senat wird bestimmt, daß der König die Hälfte der Senatsmitglieder ernennen und daß die andere Hälfte vom Volk gewählt wird. Für das Parlament, das mittels eines gleichen und direkten Wahlrechts gewählt wird, haben das passive Wahlrecht alle Bürger, die das 30. Lebensjahr überschritten haben. Alle Bürger besitzen vom 21. Lebensjahre an das aktive Wahlrecht.

Die Grundzüge der neuen Verfassung

sind folgende: Jugoslawien ist Königreich mit der Dynastie Karađorđević. Die Amtssprache ist kroatisch, serbisch und slowenisch. Die Verfassung sieht sämtliche Bürgerrechte vor, wie sie in den westlichen Demokratien vorhanden sind. Absolute Freiheit der Presse und Unantastbarkeit der Wohnungen und der Briefe ist vorgeschrieben. Alle bisherigen Gesetze bleiben zunächst in Kraft, bis das gesetzgebende Parlament zusammentritt und die neuen Gesetze beschließt.

Milliardendefizit auch in Amerika.

Der Fehlbetrag im Haushalt steigt weiter.

Das amerikanische Schatzamt teilt mit, daß der Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt für die ersten zwei Monate des laufenden Finanzjahres sich auf rund 396 Millionen Dollar (etwa 1,8 Milliarden Mark) beläuft. Falls die Einnahmen für den Rest des Finanzjahres im gleichen Maße zurückgehen sollten, muß am Schluß des Finanzjahres mit einem Fehlbetrag von rund 2 Milliarden Dollar (über 8 Milliarden Mark) gerechnet werden. Für die Beurteilung dieser Ziffern ist es von Interesse zu wissen, daß sich die Einnahmen im amerikanischen Gesamthaushalt im Jahre 1930/31 voranschlagmäßig auf 4,2 Milliarden Dollar (rund 17 Milliarden Mark) beziffern.

Generalfreie in Barcelona.

Blutige Zusammenstöße.

Der Generalfreie in Barcelona dehnt sich auf etwa 300 000 Arbeiter aus. Straßenbahn, Autobusse und Untergrundbahnen verkehren nicht. Sämtliche Fabriken liegen still und die meisten Geschäfte haben aus Furcht vor Plünderungen geschlossen. Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei wurden eine Person getötet und vier schwer verletzt. Die Behörden haben Lastwagen gemietet, um die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aufrechtzuerhalten.

In einem Dorf bei Barcelona versuchten die Streikenden, die Kirche in Brand zu stecken. Sie konnten hieran durch die Bürgergarde gehindert werden.

Bäuerliche Selbsthilfe.

Selbstschutz gegen Streiksabotage.

Der Kreisbauernverein Nord-Rhein-Markischen veröffentlicht im Anschluß an die verschiedenen Sabotageakte der streikenden Wanderarbeiter, die teilweise zu schweren Beschädigungen von Dreschmaschinen und zu Bränden führten, folgende Erklärung: Im Namen unserer Mitglieder warnen wir unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse in den letzten Tagen allgemein vor dem Betreten der Höhe nach neun Uhr abends ohne vorherige Benachrichtigung der Besitzer. Es muß angenommen werden, daß diejenigen, die Böses im Schilde führen, bewußt sind. Deshalb werden sich unsere Mitglieder gegen solche Elemente mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Das Betreten der Höhe nach neun Uhr abends ist infolgedessen mit Lebensgefahr verbunden. Unseren Mitgliedern raten wir, in den einzelnen Gemeinden nachts Patrouillen von mindestens drei Mann Stärke gehen zu lassen. Waffen- und Jagdscheine sind durch die Amtsvorsteher sofort zu beantragen.

Wirtschaftsnot auch in Rumänien.

Verringerung des Budgets von 38 auf 25 Milliarden.

Unmittelbar nach Parlamentszusammentritt findet unter Vorsitz des Königs ein wirtschaftlicher Kronrat statt, dem mit großer Spannung entgegengesehen wird, da drakonische Sparmaßnahmen zu erwarten sind. An dem Kronrat nehmen teil alle Parteiführer, der derzeitige und gewesene Finanzminister, der derzeitige und gewesene Gouverneur der Notenbank. Es verlautet, daß das Budget von 38 auf 25 Milliarden verringert werden soll. Gleichzeitig sollen durchgreifende Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftsnot beschlossen werden.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 4. September 1931.

Schont das Tier!

Anläßlich der Einbringung der Ernte, die fleißige Menschenhände für die Ernährung unseres Volkes sichergestellt haben, sei auch der daran beteiligten Tiere gedacht und darauf hingewiesen, daß es sittlich und wirtschaftlich im größten Interesse des Bauernstandes liegt, daß von den Tieren nicht mehr verlangt wird, als sie wirklich leisten können, und daß sie für diese Leistungen liebend geachtet und gepflegt werden.

Mit Recht kann man unserer Landwirtschaft höchstes Lob spenden wegen ihrer Tiere, und doch werden ihr noch so manche Bekehrungen willkommen sein. Nicht überall legt man den größten Wert auf Unterhaltung der Ställe, und das verarbeitete Futter muß einwandfrei und zweckmäßig sein. In der Behandlung namentlich der Pferde und des Rindviehes lassen sich noch so manche Härten für die Tiere beseitigen, die in unschmerzhafter Beschirrmung und in Überanstrengung beruhen. Gerade die Zugtiere haben ja einen besonderen Anteil an der Einbringung der Ernte für den Menschen.

Aber auch dem Kleinvieh, den Hühnern und anderem Geflügel, dem Fohlen und der Hauszucht, die dem Bauern ebenso nützen, sei liebevolle Rücksicht gewährt, und daher denke jeder Bauer an die enge Verbundenheit des Menschen mit den Tieren und erbarme sich seines Viehes!

Änderungen im Winterfahrplan.

Der Winterfahrplan, der am 4. Oktober d. J. in Kraft tritt, bringt für einige Strecken im Industriegebiet Fahrplanänderungen, von denen die wichtigsten nachfolgend genannt sein sollen:

Die Gültige 385-386 Hagen-Essen (Hagen ab 8.34, Essen an 9.29; Essen ab 18.30, Hagen an 19.30), die im Sommerfahrplan bis Oberhausen durchgeführt wurden, endigen wieder in Essen;

die Gültige 168-165 Lüdenscheid-Hagen-Dortmund (Lüdenscheid ab 14.07-Dortmund an 15.40; Dortmund ab 22.03 - Lüdenscheid an 23.41) fallen bis zum 14. Mai 1932 zwischen Hagen und Dortmund aus;

zwischen Dortmund-Süd-Böttchinghausen-Hagen kommen die Personenzüge 1450-1481 (Dortmund-Süd ab 8.13-Hagen an 8.53; Hagen ab 10.31 - Dortmund-Süd an 11.08) in Wegfall;

die beschleunigten Nachspersonenzüge 733-734 Köln, Oberhausen, Essen-Altenessen, Gelsenkirchen, Dortmund, Berlin verkehren nur zwischen Dortmund und Köln. Ihre Durchführung bis Berlin ist für die Hauptverkehrszeiten vom 19. bis 24. Dezember 1931, vom 27. Dezember 1931 bis 3. Januar 1932, vom 23. bis 30. März 1932 und ab 10. Mai 1932 in Aussicht genommen.

Der Winterfahrplan bleibt mit Rücksicht auf die Lage von Pflingsten am 15. und 16. Mai bis zum 21. März 1932 in Kraft. Eine Anzahl Güte, die zur Bewältigung des Pflingstverkehrs erforderlich sind, werden vor Pflingsten wieder eingelegt.

* **Verstärkter Zugverkehr am Radevormwalder Kirchmes-sonntag.** Anläßlich der Kirmes in Radevormwald am Sonntag, den 13. September, verkehren an diesem Tage ausnahmsweise zwischen Brügge und Radevormwald die Werktagspersonenzüge 1452 (Brügge ab 13.32, Radevormwald an 14.26) und 1451 (Radevormwald ab 14.47, Brügge an 15.34). Ferner wird am 13. September der Personenzug 1095 ausnahmsweise bis Halver nach folgendem Fahrplan durchgeführt: Radevormwald ab 23.07, Halver ab 23.14, Schwenke 23.21, Anschlag 23.29, Halver an 23.55.

* **Die Zeit ist wieder gekommen, wo es zeitiger zu dunkeln beginnt.** Es ist daher die Mahnung am Plage, die Hausfluren und Treppen rechtzeitig zu beleuchten. Bei Unterlassung der Beleuchtung hat bekanntlich der Hauswirt für etwa vorkommende Unfälle zu haften.

* **Ab 1. September Hühnerjagd.** Die Jagd auf Rebhühner beginnt am 1. September und dauert bis 30. November. Die Jagd auf Fasanenbühnen fängt am 30. September an und währt bis 31. Mai nächsten Jahres. Fasanhühner dürfen in der Zeit vom 16. September bis 31. Januar geschossen werden.

* **12. Westfälischer Beamtentag.** Der diesjährige Westfälische Beamten- und Lehrertag findet am 12. und 13. September in Bielefeld statt. Im Rahmen dieser Tagung wird Ministerialdirektor Dr. Brecht, dessen Name bei allen Fragen der Reichsreform im Vordergrund steht,

Die westlichen Landgemeinden sind von der Gesamtsteigerung der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen in Preußen fast um das Doppelte betroffen.

Der Preussische Landgemeindetag West hat nach Angaben des Preussischen Statistischen Landesamtes die Zunahme der Zahl der Erwerbslosen für den Monat Juli gegenüber dem Vormonat territorial getrennt berechnet. Während in Preußen die Zunahme 4,9 v. H. betrug, war das Anteilsverhältnis der westlichen Landgemeinden erheblich ungünstiger. Die kreisfreien Städte, also auch die Großstädte, waren an der Gesamtsteigerung mit 4,5 v. H. beteiligt, während die Landgemeinden insgesamt eine Erhöhung von 6,1 v. H. aufzuweisen hatten. In den Landgemeinden der Rheinprovinz dagegen belief sich die Zunahme der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen im Monat Juli auf 7,3 v. H. und in der Provinz Westfalen sogar auf 9,1 v. H.

Dieser Zunahme der Wohlfahrts-erwerbslosen in den rheinischen Landgemeinden steht eine Zunahme dieser Zahl in den kreisfreien Städten von 4 v. H. gegenüber und in Westfalen von 8,6 v. H. In den Regierungsbezirken Aachen betrug die Erhöhung der Wohlfahrts-erwerbslosenziffer gegenüber dem Vormonat bei den Landgemeinden 3,3 v. H., in Düsseldorf 0,08, in Koblenz 8,9, in Köln 11,1, in Trier 65,1, in Aachen 11,8, in Minden 5,4 und in Münster 7,4 v. H.

Diese Zahlen beweisen erneut, daß gerade die westlichen Landgemeinden besonders unter der Wirtschaftskrise und Finanznot zu leiden haben. Sie sind deshalb in besonderem Maße auf die Hilfe des Staates und des Reiches angewiesen. Eine Milderung kann aber nur durch die schon immer geforderte Reichsarbeitslosenfürsorge herbeigeführt werden. Not tut, daß sie schnellstmöglich kommt!

Die Lose sollen billiger werden.

Über drei Wochen lang sind die Glückstrome der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gedreht worden, bevor das Große Los, der heißersehnte Wunsch aller Losinhaber, gezogen wurde. Fortuna hat den Norden und den Süden Deutschlands diesmal aus ihrem Hülfhorn bedacht. Zwölf Lotteriespieler sind jetzt wohlhabende Leute geworden und können einige ihrer Lieblingswünsche in Erfüllung gehen lassen. Die anderen aber, die von der Glücksgöttin bisher enttäuscht worden sind, harren trotzdem weiter. Denn noch ist ja die Prämie zu gewinnen, die die gleiche Höhe wie das Große Los aufweist und die nach dem Gewinnplan auf das Los fällt, dessen Nummer am letzten Ziehungsstage mit dem ersten Gewinn gezogen wird, der tausend Mark oder darüber beträgt. Man hofft also mit Recht weiter...

Währenddessen werden im Schoße der Lotteriedirektion neue Pläne zur Umgestaltung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie erwogen. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß die letzte Lotteriereform, die eine bedeutende Erhöhung der Lospreise mit sich brachte, bei der allerdings auch die Gewinnchancen verbessert wurden, kein Geschäft für die Lotterieverwaltung ist. Die außerordentliche Verteuerung des Lospreises und die dazu kommende ungeahnte schwere Wirtschaftskrise haben den Losabsatz außerordentlich beeinträchtigt. Man spricht davon, daß etwa 150.000 Lose nicht verkauft worden sind, so daß die Lotteriedirektion diese Lose selbst spielen muß, was nicht gerade sehr gewinnbringend sein dürfte.

Die Reform wird nicht schon bei Beginn der nächsten Klasse durchgeführt werden, denn eine solche Umstellung braucht ihre Zeit. Aber nach Ablauf der nächsten Klasse dürfte der Preis dann wieder wesentlich verbilligt sein, so daß auch den Lotteriespielern, die über einen nur schmalen Geldbeutel verfügen, Gelegenheit gegeben sein dürfte, wieder dem Glücke die Hand zu bieten.

Brandstiftung in Zehlendorf.

Karl Strecker verhaftet.

Die Ermittlungen der Potsdamer Staatsanwaltschaft über das Brandattentat in der Villa des Schriftstellers Karl Strecker in Klein-Machnow scheinen zur Aufklärung geführt zu haben. Der Verdacht der Brandstiftung hat sich gegen Strecker selbst gerichtet.

Kreditnöte des Mittelstandes

Die Genossenschaften in der Wirtschaftskrise.

Der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Klepper, hatte die Presse zu einer Aussprache über die Wirtschaftskrise unter besonderer Berücksichtigung der Lage der genossenschaftlichen Unternehmungen geladen. Präsident Klepper ging davon aus, daß wir uns 1918 wieder für den Anschluß an die Weltwirtschaft entschieden hätten, und stellte fest, daß es uns nicht gelungen sei, namentlich die schwierige Lage der Landwirtschaft

zu bessern, wobei er besonders auf den Osten hinwies. Die Preußentasse könne zwar die Grundrichtung der Agrarpolitik nicht beeinflussen, ihre Aufgabe bestehe aber darin, die Landwirtschaft nach Möglichkeit von den negativen Folgen der Entwicklung der letzten Jahre frei zu halten. Das sei auch in weitgehendem Umfang geglückt. Man habe das Genossenschaftswesen bisher mit Erfolg von dem

Risiko wirtschaftlicher Transaktionen ferngehalten. Wenn man von dem besonderen Krisenherd des östlichen Landesteiles absehe, so könne man sagen, daß das Genossenschaftswesen auch dann, wenn sich die Lage noch weiter ungünstig entwickeln sollte, standhalten werde.

Das gewerbliche Genossenschaftswesen sei von der Krise nicht so betroffen worden wie die Produktion. Im gewerblichen Genossenschaftswesen leide man unter dem Dualismus der Dresdner Bank und der Preußentasse. Hier werde eine Vereinigung gefordert. Es sei nicht notwendig und vielleicht auch nicht erwünscht, die beiden Organisationen zwangsweise zusammenzupressen. Was notwendig sei und was geschehen werde, sei dort, wo eine doppelte Kreditgewährung vorliege, eine Vereinigung herbeizuführen. Das Genossenschaftswesen müsse sich dort zusammenfinden, wo eine Zentralfstelle für das genossenschaftliche Kreditwesen vorhanden sei.

Die Konsumgenossenschaften wären durch die Krise nicht so stark berührt, weil sie über einen sicheren und überschaubaren Absatz verfügen und sich mit ihrer eigenen Produktion regelmäßig auf diesen Absatz einstellen könnten. Durch die starken Einschränkungen, denen sich die Arbeitnehmer aller Schichten durch Beschränkung ihres Einkommens hätten unterwerfen müssen, könne die Krise nicht behoben werden, wenn nicht eine

Neugestaltung der Wirtschaftspolitik hinzukomme. Es sei nicht möglich, auf der einen Seite die Konsumkraft zu verringern und auf der anderen Seite die Lebenshaltungskosten zu erhöhen. Ebenso sei es unmöglich, einen geordneten Geldverkehr wiederherzustellen, aber gleichzeitig eine Wirtschafts- und Handelspolitik zu treiben, die diese Neuordnung verhindere. Weiter wandte sich Klepper dagegen, daß man gewaltsam das

Ausscheiden nicht lebensfähiger Betriebe verhindere und sich ebenso sehr gegen einen personellen Ausscheidungsprozeß wehre, der zum Wesen einer Regeneration gehöre. Zum Schluß stellte Präsident Klepper fest, daß die Konsequenz unserer grundsätzlichen Entscheidung im Jahre 1918, den Wiederanschluß an die Welt

zu suchen, nur im Wohle der Agrarwirtschaft und der gesamten Wirtschaft bestehen könne. Man dürfe das Ziel nicht in der Vergangenheit leben und man könne nicht kapitalistische Politik auf der aktiven und sozialistische Wirtschaft auf der passiven Seite treiben. Man könne also nicht den Anschluß an die Weltwirtschaft suchen, aber gleichzeitig den politischen Voraussetzungen, die dafür notwendig seien, aus dem Wege räumen. Er verlannte dann weiter eine An-

passung an die Bedürfnisse des Marktes, von dem wir uns immer weiter entfernten.

Kreditmittel durch Spareinlagen.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagess und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks trat in Hannover zu einer Sitzung zusammen. Die Aussprache fand in nachstehender Entscheidung ihren Abschluß: Wir fordern in Übereinstimmung mit der Entscheidung des Deutschen Genossenschaftsverbandes eine Befestigung des mit dem Bestehen von zwei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten verbundenen Dualismus; ein einziges zentrales Kreditinstitut.

Wir erkennen die Notwendigkeit einer dezentralen Organisation durch selbständige Zentralkassen an und halten die Eingliederung der gesamten gewerblichen Genossenschaften in das genossenschaftliche Zentralkassensystem für erwünscht.

Wir eruchen die Reichs- und Staatsbehörden, die Geldanstalten des Mittelstandes, Genossenschaften und Sparkassen, in ihren Geld- und Kreditfunktionen tatkräftig zu unterstützen in der Erkenntnis, daß eine genügende Kreditversorgung den mittelfständischen Existenzen die Produktion fördern und damit vielen Arbeit und Brot geben wird.

Kreditmittel können nur aus neuen Spareinlagen gewonnen werden. Daher ist das Vertrauen in die Geldinstitute des Mittelstandes, Genossenschaften und Sparkassen, als Selbsthilfe des Mittelstandes zu stärken.

Die Verrentung der Hauszinssteuer.

Stadtrat Humar-München, der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, legte seine der Reichsregierung übermittelten Pläne nach Vereinfachung der Hauszinssteuer und Schaffung einer ablossbaren Rente dar. Nachstehender Beschluß gibt die Auffassung des Ausschusses wieder:

Das Handwerk hat von jeher den Standpunkt vertreten, daß die einseitige Erfassung des Geldverwertungsgewinnes beim Hausbesitz eine

ungerechte Belastung des Hausbesitzes darstelle, die durch die der Individualisierung entbehrende rohe Gestaltung dieser Steuer noch verschärft wurde. Es hat außerdem die Auffassung geteilt, die dieser Steuer besonders wirtschafts- und kreditkürzende Auswirkungen beimesen.

Das Handwerk verlangt daher, daß jetzt ernstlich an die Vereinfachung dieser Steuer

gegangen wird. Einen gangbaren Weg dazu erblickt der Ausschuß grundsätzlich in dem vom Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hierzu vorgelegten Vorschlag, dessen wirtschaftliches Ziel der bisherigen Einstellung des Handwerks entspricht und dessen technisches Verfahren die Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten scheint. Der Ausschuß billigt insbesondere die beiden Grundgedanken dieses Vorschlages, den Hausbesitz wieder lebensfähig zu gestalten und die endliche Vereinfachung der Belastung jedem Hausbesitzer in sicherer Weise zu ermöglichen. Er verpflichtet sich davon die dringend

notwendige Behebung des Auftragsmangels aus der Althauswirtschaft und damit eine wesentliche Entlastung für den Arbeitsmarkt. Auch die Kreditbasis der mittelständischen Wirtschaft wird durch die wiederkehrende Rentabilität des Hausbesitzes eine Erweiterung erfahren.

Der Ausschuß verlangt, daß die Spitzenverbände des Handwerks bei den weiteren Verhandlungen der Reichsregierung über diesen Plan beteiligt werden.

Italienisches Militärflugzeug stürzt in die Zuschauermenge.

Drei Tote, viele Schwerverletzte.

Aus Rom wird gemeldet: Am Schluß der großen Flugzeugparade, an der 600 Flugzeuge teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Abflug stürzte das Militärflugzeug C. N. 20 ab.

Der Flugzeugführer versuchte vergebens den Apparat wieder auf das Flugfeld zu steuern, der Apparat überschlug sich zweimal über dem Zuschauerraum und rief eine Reihe von Personen zu Boden. Drei Personen waren sofort tot, drei erlitten schwere, acht Personen, darunter der Flieger, leichtere Verletzungen.

was ich geben konnte: meine Kunst! Ach, wenn auch nur mein Geld!"

"Wer, Hell — wer konnte dies ahnen! Du warst so jung — dein Leben schien erst zu beginnen!" seufzte Frau Vollwanz.

"Ich habe mein Herz — ach, meinen Trost an dieses Mädchen gehängt. Ich habe mich zum Narren gemacht wegen ihr. Man sollte wissen, früh wissen, daß niemand dem Leben etwas abtropfen kann. Es gibt eben doch nur eins, das keine Reue hinterläßt — so nüchtern es klingt —, nur eins: Pflichterfüllung! Du, Mutter, du kennst sie — und Nora, diese kleine, junge Nora, sie wußte es! Nur ich, ich habe nie daran geglaubt — und nun — zu spät — zu spät!"

Niemand wußte so zart zu trösten wie Erich Happel. Er kam oft — so oft er konnte.

Zuweilen schickte ihn Frau Vollwanz. Sie ging selbst in den Saal, in dem er arbeitete. "Happel, mein Sohn leidet so schwer. Seine junge Frau telephoniert mir vom Krankenhaus aus. Gehen Sie zu ihm! Es soll nicht ihr Schaden sein."

"Man wird immer erst klug, wenn es zu spät ist!" rang es sich einmal von Hells Lippen, als Happel an seinem Lager weckte. Dieser lächelte wissend.

"Herr Vollwanz, solange einer noch atmet, kann er wirken! Und Sie haben gewirkt, von Ihrem Schmerzensbett aus, mehr vielleicht, als sonst ein ganzes langes Leben."

"Aber ich — ich — ich bin doch auch ein Mensch!" stöhnte Hell. "Mein Leben sollte gerade erst beginnen — meine Kunst! Happel, meine Geige! Warum, warum habe ich sie versperrt? Ich — ja, Happel —, ich hätte doch so gern — so gern noch gelebt!"

"Ach ja, Herr Vollwanz, das kann man verstehen!"

Es lag so viel Anteilnahme in den wenigen Worten. Sie machten Hell unwillkürlich ruhiger in ihrer schlichten Selbstverständlichkeit.

"Und die Arbeiter?" fragte Hell ein anderes Mal.

"Was sagen Sie jetzt über mich?"

"Sie waren an einem großen und guten Werk beteiligt, als Sie das Unglück traf. Sie hatten geholfen, Menschenleben zu retten. Das vergißt Ihnen niemand! Das hat gemacht, daß alle für Sie und mit Ihnen empfinden."

Happel log nicht. Man sprach von Hell unter den Arbeitern mit einer warmen und anerkennenden Sympathie.

"Er hatte seine Jugend noch nicht überwunden!" sagte einmal ein alter Werkstätter. "Der wäre noch geworden!"

Dieses Urteil über ihn hatte sich verallgemeinert — jeder sprach es nach.

"Wir sollten einmal etwas für ihn tun, Genossen!" bat Happel unter den Werkleuten. "Er leidet, leidet unter der Vereinsamung, meint, daß keiner mehr an ihn dachte."

Und sie berieten und fanden einen Weg.

Schlimmer und schlimmer wurde Hells Leiden und schwächer und schwächer seine Lebenskraft. Es gab mitunter Stunden, in denen er dalag, wie bereits gestorben — und mehr und mehr erwachte er nur noch zu furchtbarem Schmerz. Nora, die um jede Stunde seines Lebens bisher gekämpft wie um ein Geschenk — Nora selbst betete im stillen:

"Nicht zu lange mehr — nicht mehr zu lange!"

Manchmal ergriff er ihre Hand und hielt sie fest wie eine letzte Hoffnung.

"Dir kann es niemals schlecht gehen im Leben — du bist zu gut zu mir gewesen."

"Vergiß nicht", sagte er ein anderes Mal, zwischen schmerzvollem Stöhnen. "Ich gönne dir jedes Glück — jedes! Du wirst mich doch nie vergessen; aber sei glücklich — auch ohne mich!"

"Hell! Hell!" bat sie abwehrend.

"Ich wünsche — ich will es!" flüsterte er matt und sah sie zärtlich an. "Gott segne dich, du meine schwermütliche, kleine Frau!"

Hell geizte immer noch mit den Stunden, klammerte sich ans Dasein, als ob es für ihn noch ein letztes Erleben, eine letzte erleuchtende, verklärende Stunde geben müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fabrik

Roman von Marilise Sonnabend
(ERIKA FORST)
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[59]

Frau Vollwanz selber hatte, nachdem Hell sein Testament in Noras Abwesenheit aufgesetzt, den Vorschlag gemacht, daß er sich mit seiner Braut auf dem — Krankenlager, hatte sie gesprochen — ach, sie wußte nur zu gut, es hieß Totenbett —, auf dem Krankenlager also sollte trauen lassen.

Hell hatte glücklich gelächelt bei dem Gedanken — und aus Noras übergroß gewordenen Augen hatte eine helle Dankbarkeit der Mutter ihres Geliebten entgegengeleuchtet. Es war eine stille, kurze Zeremonie geworden, denn die Kräfte des Verunglückten durften nicht zu sehr in Anspruch genommen werden.

"Nun trägst du doch unseren Namen, Nora", hatte Frau Barbara in erster Befriedigung gesagt.

Frau von Feldheim, nur von weitem das Gesicht ihrer jüngeren Tochter verfolgend, hatte ihr geschrieen: "Ist es denn ganz unmöglich, daß er Dir erhalten bleibt?" Und Noras Antwort war gewesen: "Wecke Du, liebe Mutter, in mir keine Hoffnung, die ich mit aller Gewalt zu unterdrücken suche! Wenn ich hoffe — und würde dann enttäuscht — wie sollte ich das ertragen?"

Es gab Stunden, in denen Hell wenig litt.

Dann lag er mit einem stillen, zufriedenen Lächeln um die blassen Lippen in den Kissen — oder im Wasserbad — und konnte scherzen und froh sein. Aber je länger sein Leiden währte, desto härter wurden — auch seelisch — seine Anfechtungen.

"Ich traure, traure um mein Leben!" rang es sich eines Abends von seinen Lippen, als nach einem schweren und schmerzvollen Tag endlich eine Erleichterung eintrat und Mutter und Gattin an seinem Bett saßen. "Oh, hätte — hätte ich meine Zeit genutzt und den Menschen gegeben,

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag eingelangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Vor einiger Zeit wurden vier Ferkel eingefstellt, welche jetzt anfangen steif zu gehen. Das Gewicht beträgt etwa 45 bis 50 kg je Tier. Die Fütterung besteht aus gedämpften Kartoffeln, unter Zugabe von Kleie und Gemischgras. Die letzteren stehen im Verhältnis wie 2:1. Die Ferkel je Kopf und Tag beträgt 750 g. Als Zugabe verabreichte ich Schlammkreide und Fischmehl. Das Futter wird im angewärmten Zustande verabreicht. Da bei den vorhergehenden Schweinen dieselbe Krankheit auftrat, sind die Ferkel gründlich mit Chlorkalk gereinigt worden. Um welche Krankheit handelt es sich? **P. C. in E.**

Antwort: Bei Ihren Mastschweinen handelt es sich um Knochenweiche. Diese entsteht infolge Mangels an Mineralstoffen im Futter. Eine Infektionskrankheit liegt nicht vor. Wir nehmen an, daß zunächst Ihr Schweinefresser zu kalt und zu feucht ist, denn durch beide Momente wird die Knochenweiche sehr begünstigt. Es ist deshalb zu empfehlen, dafür zu sorgen, daß der Stall trocken und warm gehalten wird und stets eine saubere Einstreu aufweisen kann. Sodann ist das Futter im leicht verdaulichen Zustande, und zwar dickbreiig, anzurichten. Anstatt Kleie verwenden Sie besser Gerstenschrot, da dieses einen höheren Nährwert besitzt. Das Kraftfutter können Sie in Gemengen auch im trockenen Zustande verabreichen. Die Gabe an Fischmehl muß 100 bis 150 g je Tier und Tag betragen. Die Verabreichung der Schlammkreide ist auf alle Fälle fortzusetzen. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 2. Eine Wachtelhündin (Stubenhund), sieben Jahre alt, ist furchtbar fett; sie hat noch nie Junge geworfen, ich möchte sie auch nicht decken lassen. Ich möchte mit der Hündin eine Entfettungskur machen und bitte um ein Radikalmittel. **F. M. in S.**

Antwort: Füttern Sie die Hündin knapper, und zwar fast ausschließlich mit magerem, rohem Rindfleisch. Fette Speisen und Tunken sind gänzlich zu vermeiden. Außerdem müssen Sie der Hündin viel Bewegung verschaffen. Machen Sie zunächst mit ihr weite Spaziergänge und lassen Sie sie später kurze Strecken hinter dem Fahrrad herlaufen. Sie müssen bei den ersten Fahrten natürlich ein langsames Tempo fahren, das Sie nach und nach steigern. **Bet.**

Frage Nr. 3. Ich habe eine Fläche leichten Sandbodens mit Lupinen besät als Gründüngung zu Roggen. Wann ist der günstigste Zeitpunkt zum Unterspülen? Oder ist es wirtschaftlich nutzbringender, die Lupinen erst reifen zu lassen? **H. R. in B.**

Antwort: Wirtschaftlich hat man den größeren Nutzen, wenn man die Lupinen reif werden läßt und sie aberntet. Denn die Körner sind gedämpft und durch mehrmaliges Auswässern entbittert ein gutes, eiweißreiches Kraftfuttermittel für sämtliche Haustiere. Es fragt sich nur, ob die Lupine im vorliegenden Falle früh genug gesät worden ist, so daß sie zeitig zur Überwinterung ausreift, und das, trotzdem das Saatbett noch wenigstens drei Wochen ablagern konnte und ohne daß der Roggen zu spät in die Erde kommt. Nach dem 5. Oktober gesäter Roggen winterst leicht aus, wenn er in einen nicht genügend abgefeigten Boden gebracht wird. Das darf man nicht vergessen. Der Roggen schätzt ein gut festgemachtes Saatbett. Sind die Lupinen Anfang April gesät,

so daß sie Anfang September geerntet werden können, dann würden wir sie aberntet. Das Lupinenerntegut würden wir zum Ausreifen und Trocknen möglichst an dem Feldrain auflegen, damit die Lupinensprossen sofort ungedrückt werden können. Denn sie hat noch die Schattengare, und diese muß erhalten bleiben. Das Stoppelsägen hat ganz nach der Gegebenheit, denn bleibt der Acker bis zur Roggenreife liegen. Kurz vor der Saat wird gut abgeeggt, gegebenenfalls gewalzt, gedreht oder breit gejät, mit der Saategge nachgezogen. Es ist nicht erwünscht, in vorliegendem Falle eine Furche von etwa 20 cm zu pflügen, dadurch würde der Boden nur unnötig gelockert. Kann man wegen zu später Frühjahrsaat, wie beschreiben, nicht verfahren, dann läßt man die Lupinen zur Gründüngung stehen, bis sie abgeblüht sind und kräftige Schoten angefüllt haben. Man walzt sie dann nieder und pflügt sie ganz flach unter. Auch hier heißt es: lieber etwas früher und flacher unterpflügen als später! Denn die Grünmasse muß sich gut zersetzen haben, wenn das Saatbett für den Roggen bereit ist. Es kommt immer wieder darauf hinaus, das gute, selbsttätige Absetzen des Saatbettes zu erreichen. Mit Walzen erreicht man das nicht in derselben gleichguten Beschaffenheit! Weiter sei ausdrücklich vor dem beliebigen tieferen Unterbringen der Grünmasse gewarnt. Sie liegt dann lange sperrig im Untergrund auf der Pflugsohle und läßt die Roggenwurzeln nicht durch sich hindurchwachsen. Die Pflanzen stehen dann schwach, werden trocken, und ein milder Winter genügt, um sie vergehen zu lassen. Das nur flache Einpflügen der Grünmasse bringt die Pflanzen schneller zur Zersetzung und läßt für den Boden leichter den nötigen Schluß herstellen. Und das muß unter allen Umständen erreicht werden, wenn der in Gründüngung stehende Roggen eine gute Ernte bringen soll. **Dr. E.**

Frage Nr. 4. Mein zehnjähriger Hochstammapfelbaum ist im Winter mehrfach mit zehnpromzentigem Karbolineum und im Frühjahr mit Solbatiölung gesprüht worden. Trotzdem hat der Baum diese verbrannten Spitzen. Ein Buschapfelbaum hat starken Meltau trotz derselben Bearbeitung. Zweigproben beilegend. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen? **G. C. in S.**

Antwort: Die eingesandten verbrannten Spitzentriebe und Blätter rühren von den Spritzungen; die schwach und zum Teil gar nicht ausgetriebenen Knospen zeugen davon, daß die letzte Obstbaumkarbolineumspritzung zu spät erfolgt ist. Die letzte Spritzung muß noch im ruhenden Knospenzustande erfolgen. Die verbrannten Blätter wiederum haben kurz nach der Spritzung starken Sonnenschein erhalten, vielleicht haben Sie auch die Solbatiölung zu scharf genommen. Die jungen Blättchen vertragen eine einprozentige Lösung nur bei trüber Witterung. Ist das Wetter zweifelhaft, so ist die erste Spritzung bei dem zarten Grün nur einhalbpromzentig zu nehmen. Bei dem vom Meltau befallenen Buschbaum ist die Spritzflüssigkeit entweder zu ungleich verteilt worden, oder dieselbe ist bald vom Regen abgewaschen; in beiden Fällen konnte sich der Pilz auf den freien Stellen ungehindert entwickeln. Bei langen Regenperioden nützen auch die sorgfältigsten ausgeführten Spritzungen nichts, hier heißt es bei trockenem Wetter sofort wieder zu spritzen. Die inzwischen krank gewordenen Blätter müssen in den Kauf genommen werden, denn sie wirken mit einem Spritzbelag nicht weiter ansteckend. **Rz.**

Frage Nr. 5. Ich habe stets ein-, zwei- und dreijährige Erdbeeren, pflanze also jedes Jahr ein Drittel. Die Ernte des ersten und zweiten Jahres ist stets gut, dagegen bringen die Beeren im dritten Tragjahre fast nichts mehr ein, denn sie bleiben sehr klein, trotzdem der Anlauf gut ist. Die jungen Pflanzen kommen im August oder September, nachdem sie pikiert sind, auf ein Stück Gartenland, welches im Frühjahr sehr stark mit Kuhdünger gedüngt war und in dem betreffenden Jahre dann noch halbfrihe Kartoffeln gebracht

hat. Also: im Frühjahr Düng, dann Kartoffeln und dann ohne Düng die Erdbeeren. Jedes Frühjahr wird Ammoniak um die Sträucher gestreut und eingearbeitet. Ist es nun Ihrer Ansicht nach vorteilhafter, die Beeren nur zwei Jahre tragen zu lassen, oder kann man mit einer anderen Düngart auch noch ein drittes Jahr eine gute Ernte erzielen? **W. R. in E.**

Antwort: Daß Ihre Erdbeeren im dritten Jahre keine befriedigende Ernte mehr geben, liegt an der mangelhaften Düngung. Düngen Sie die Erdbeeren alle Jahre sofort nach der Ernte bei regnerischem Wetter mit einer Volldüngung, am besten Nitrophoska, je Quadratmeter 60 g. Ist kein Regenwetter, so muß vor und nach der Düngung stark gewässert werden. Die Erdbeerpflanzen bilden bis zum Herbst die Blütenanlagen des nächsten Jahres. Bei Trockenheit ist stets durchdringend zu bewässern. So behandelte Erdbeeren tragen im dritten Jahre wenn auch nicht ganz so große Früchte wie im zweiten, so doch gewichtsmäßig ebensoviel. Im Herbst empfiehlt sich eine Stalldüngerdeckung um die Stauden. Eine Düngung im Frühjahr ist nicht nötig. Zu bemerken ist noch, daß die Pflanzenerntung mindestens 50 cm im Geviert sein muß; bei einem engeren Stande treten trotz der besten Düngung Ihre geschilderten Mängel auf. Die starke Stallmistdüngung bei der Neuanlage ist beizubehalten. **Rz.**

Frage Nr. 6. Ich sende eine Probe meines 1930er Stachelbeerweines, der einen eigenartigen Beigeschmack hat. Was kann daran schuld sein? 15 Liter Saft und Wasser habe ich mit 4 kg Zucker ohne Hefe gären lassen. Zeitig im Frühjahr habe ich den Wein abgezogen, jetzt noch einmal; trotzdem hat er immer noch den schlechten Geschmack. Was kann ich tun? **H. W. in E.**

Antwort: Der Stachelbeerwein ist recht stark (16,5 Volumprozent Alkohol) und völlig ausgegoren. Der Beigeschmack ist als krautig und nach Hefe zu bezeichnen. Er wird sich nach Behandlung mit Ecolit D, einer besonders präparierten Holzkohle von der Peska-Union in Kreuznach, geben. Hernach muß der Wein jedoch noch etwas lagern. Auf 100 Liter Wein rechnet man 200 g Ecolit, welches ein bis zwei Tage unter mehrmaligem Umrühren einzuwirken hat. Hernach läßt man den Wein gut absetzen, filtriert eventuell oder zieht nur von dem Bodensatz ab. **Prof. Dr. Ks.**

Frage Nr. 7. Habe in meinem Hause seit kurzer Zeit schwarze Käfer, von welchen ich Ihnen anbei einen zur Bestimmung ein-sende. Diese Tiere kommen am Abend, wenn es dunkel wird, massenhaft ins Haus. Sobald sie Licht merken, verschwinden sie wieder. Um was für Käfer handelt es sich, wie kann man sie vertilgen? Sind die Käfer schädlich für das Mauerwerk? **G. C. in P.**

Antwort: Der übersandte „schwarze Käfer“ ist eine Schabe (Blatta-Art), deren Angehörige im Volksmund Ruffen, Franzosen, auch Kakerlaken genannt werden. Sie halten sich mit Vorliebe an warmen Dertlichkeiten auf und werden durch Befressen aller möglichen Dinge — es gibt wenig, was sie nicht fressen — und dadurch, daß sie alles mit ihrem Kot beschmutzen, außerordentlich lästig. Als Einleitung einer Bekämpfung untersucht man die Räume, in denen sie auftreten, genau auf vorhandene Ritzen, Risse in Tapeten, Wänden, Dielen usw. und verstopft und verkittet diese nach Möglichkeit. Sodann säubert man die befallenen Räume peinlichst in allen Ecken und Winkeln, um den Tieren etwaige Nahrungsmittel zu entziehen. Häufigeres Aufwischen der Schlupfwinkel und Einprühen von Sporenentger Lysol-Lösung tun danach gute Dienste, ebenso das Ausstreuen folgender Giftmischung: 12 Teile Fluornatrium oder Fluorkalk + 72 Teile Mehl oder Zucker. Bei Anwendung dieser sehr starken Gifte ist sehr sorgfältig zu verfahren. Sie dürfen nicht für Haustiere oder Kinder erreichbar sein. Nach dem Ausstreuen sind die Hände und damit in Berührung gekommene Gegenstände gründlich zu waschen. **Dr. S.**



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Detonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gefetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Die Scher- oder Wühlmaus, ein Feind unserer Obstbäume.

Von Landwirtschaftsrat a. D. J. Groß.
(Mit Abbildung.)

Sie, der Familie der Nagetiere zugehörig, ist der heimtückischste Feind der Obstbäume. Es ist ein plumpe, stumpfschnauzige, kleinhohes, kurzschwanziges Tier mit behaartem Schwanz. Nahe verwandt mit der Wühlmaus (Arvicola terrestris, vergl. Abbildung) ist die baumgraue Erdmaus (A. agrestis), welche 12 cm lang ist, und die Wasserratte (A. amphibius), die 18 bis 20 cm lang wird und einen Schwanz von 7 bis 10 cm trägt.

Alle Pflanzenwurzeln sind ihr willkommen; aber eine davon ist ihr Lieblingsnahrung, die vom Löwenzahn. Danach bevorzugt sie Möhren, Sellerie und Kartoffeln. Ihre Vorratskammern enthalten stets 1 bis 2 kg nur 2 bis 4 cm lange Löwenzahnwurzelstücke. Dabei hat die Wühlmaus die schlimme Manier, die Wurzeln der Obstbäume abzuscheren; sie hat es nicht auf die feinen, strohhalmdicken abgesehen, sondern auf daumendicke und dickere; ja, sie greift sogar Pfähle an. Diese Tatsache zeigt darauf hin, daß ihr Instinkt sie zum Nagen zwingt. Dieses Bedürfnis, nicht der Hunger, ist der Urheber. In der Gefangenschaft fressen sich die Tiere sogar gegenseitig auf.

Ihr Bau kennt einen Haupt- und Nebenbau mit vielen Kreuz- und Quergängen, mehreren Vorratskammern und ein Nest aus Graspolstern. Ihre Laufgänge sind feicht: ihre lockeren Erdbügel haben nur regelmäßige und größere Brocken.

Ihre Hauptfress- und Schadenzeit ist das Winterende, der Vorfrühling; da gehen ihr die Vorräte z. T. aus, und ihre über Winter langgewordenen Zähne drängen zum Abwehen. Von ihrem Hauptbau zieht sie zur Fressstelle und zwar ziemlich regelmäßig: morgens zwischen 3 bis 4 Uhr, mittags zwischen 11 bis 12 Uhr und abends zwischen 5 bis 6 Uhr. Bloßgelegte Gänge werden von dem zugluftschuen Tiere verstopft; sie gräbt und wühlt sehr gut von unten, nie seitwärts wie der Maulwurf.

Die Schermaus lebt paarweise und wirft drei- bis viermal je zwei bis neun Junge, so daß mit 6 bis 36 Nachkommen je Jahr zu rechnen ist. Diese Zahl deutet schon auf den Schaden hin, den sie an Stauden, Sträuchern, Bäumen und Gemüse anrichtet. Schwache Wurzeln werden glatt abgeknabbert und gefressen; zehnjährige und

ältere Baumwurzeln werden völlig abgenagt bis auf das alte Holz, wo lange, scharfe Einschnitte den Abtäter verraten.

Noch schlimmer ist in der Arbeit die Erdmaus, weil sie nur die Rinde der Bäume sauber abnagt, so daß eine Verheilung oder Neubildung von Wurzeln unmöglich ist. Vierzig- bis fünfzig-jährigen Apfelbäumen mit 30 cm Wurzelumfang schabte ein solches Tier alle Rinden- und Bastteile ab!

Der schwere Kampf gegen die Wühlmaus erfordert vom Menschen Ausdauer und Klugheit. Natürliche Bundesgenossen sind Dauerregen, starke Dauerfröste, Überschwemmungen, Nahrungsmangel und gewisse Tierarten. Es gilt, die drohende Wühlmausgefahr frühzeitig zu erkennen, dann aber rasch einzugreifen und die

helfen. Aber auch davon ist keine absolute Gewähr zu erwarten.

Von den Vertreibungsmitteln ist auch nicht ein durchschlagender Erfolg zu erwarten. Räucherapparate und -patronen kommen in Frage; sie treiben Schwefel- und Schwefelkohlenstoffgase in die Baue; Wasser, Jauche, Stintöl und Geringslake dienen dem Austränken. Ständige Bodenlockerung der Baumscheiben hält die Tiere auch nicht sicher fern.

So bleiben nur noch zwei sehr wirksame Vertilgungsmittel übrig: 1. das Erschießen und 2. das Fangen mit Fallen. Die bereits erwähnten Tageszeiten 11 bis 12 Uhr und 5 bis 6 Uhr dienen dazu, die befahrenen Gänge zu öffnen; nach Verlauf von zehn bis fünfzehn Minuten schiebt die Wühlmaus den Gang zu. Der geduldige,

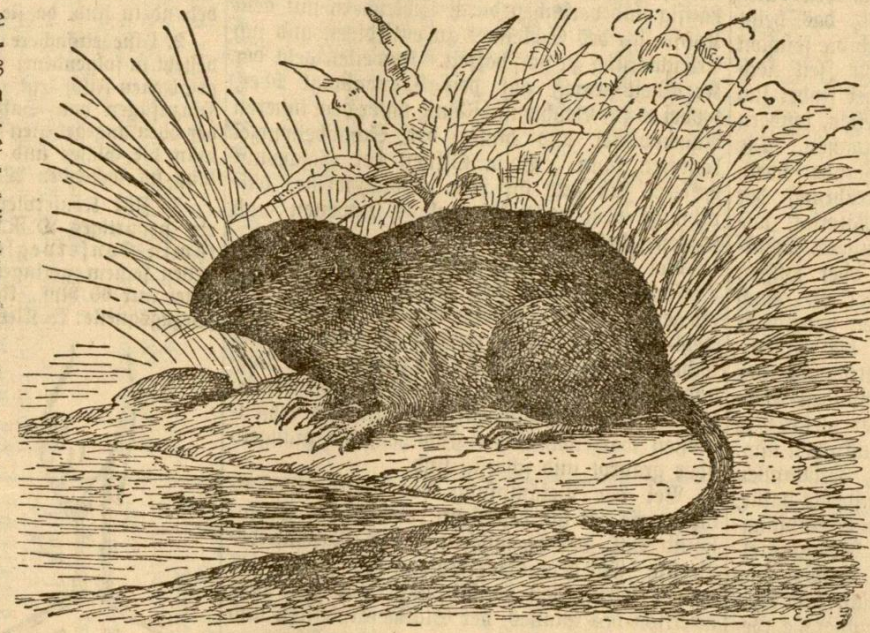
geübte Schütze muß in diesem Augenblick das Tier zu treffen suchen. — Das Fangen mit Fallen darf als das geeignetste, billigste und beste direkte Vernichtungsmittel angesehen werden. Natürlich gibt es dafür verschiedene Arten von Fallen; am besten sind die einfachen Schlag-eisen, bei denen der obere Zinken länger ist wie der untere, wobei eine dünne Scheibe, an einer dünnen Schnur festgehalten, die beiden Zinken geschild und genau auseinander spannt.

„Der Mause“ geht bei schönem, windigem Wetter auf die Jagd, nie bei Regen und Frostwetter. Erfahrene Wühlmausjäger finden mit ihrem Gangsucher sicher den richtigen Fahrweg, sie wissen genau den Unterschied zwischen dem Gang vom Maulwurf und dem der Wühlmaus. Sie wenden

durchaus kein Lockmittel an, aber die Falle muß nach der Reinigung des Ganglaufes mit dem Erdhaken so fest in die Erde gedrückt werden, daß sie mit ihren Zinken von oben und unten das Tier einlenkt. Kleine Erdrasen, die der handliche Gangspaten aushebt, verbumeln die Falle und den Gang, und ein Markierzeichen hält zugleich die Fange fest.

Das Vergiften der Wühlmäuse mit Strichn, Phosphor usw. lohnt sich kaum; auch das Zupfen mit Natin usw. ist ebenso zu bemerken. Sehr gute Vertilger sind immer noch der Fuchs, der Igel, das kleine und große Wiesel, der Mausebissard, die Gule.

Der ganze Kampf erfordert dort, wo die Wühlmaus eine Landplage ist und wo diese periodisch auftritt, ein gemeinsames, gewissenhaftes Vorgehen zu rechter Zeit und in rechter Weise nebst Geduld und Ausdauer. Mausef-ausbildung und Mauseprämien sind dabei wichtig.



Wühlmaus (Arvicola terrestris).

Geflügelbiphtherie (Geflügelpocken).

Von Dr. W. Lenz.

Die beiden Krankheiten sind früher als zwei verschiedene, selbständige Leiden angesehen worden, indem man unter Geflügelbiphtherie eine Infektionskrankheit des Hautgefäßsystems verstand, die durch Auflagerungen (biphtheroide Pseudomembranen) auf den Schleimhäuten des Kopfes gekennzeichnet war, während bei den Geflügelpocken sich Knötchen auf der Haut entwickelten, namentlich am Ramm und den Kehllappen. Jetzt steht jedoch fest, daß beide Krankheiten, Geflügelbiphtherie und Geflügelpocken, gleichen Ursprungs sind. Es handelt sich bei diesen Leiden um eine meist chronische, seltener akut verlaufende Infektionskrankheit, die durch eine pseudomembranöse Entzündung der Schleimhäute des Kopfes mit oder ohne Erkrankung der äußeren Haut charakterisiert ist. Die Geflügelbiphtherie ist sehr weit verbreitet und stellt eine der gefährlichsten Seuchen dar, die hauptsächlich die Hühnerarten (Hühner, Truthühner, Perlhühner, Rebhühner, Fasanen, Pfauen) und Tauben, viel seltener das Wassergeflügel befallen. Besonders gefährlich ist die Seuche für das junge Geflügel und kann durch restlose Vernichtung der Nachzucht eine Geflügelzucht vollkommen in Frage stellen. Ebenso sind edlere, verfeinerte Zuchtrassen aus Italien, Tunis, Frankreich oder England besonders leicht empfänglich für die Seuche.

Verursacht wird die Seuche nicht, wie die bisher besprochenen Krankheiten, durch mikroskopisch sichtbare Kleinlebewesen, sondern durch ein sogenanntes filterbares Virus, das heißt durch einen Krankheitsstoff, der durch die feinsten Batterienfilter hindurchgeht und zur Zeit noch unsichtbar ist. Der Krankheitserreger findet sich nicht nur in den erkrankten Körperteilen, sondern auch im Blut und den inneren Organen. Die natürliche Infektion kommt zustande durch unmittelbare oder mittelbare Berührung der gefunden Tiere mit infektiösem Material, wie abgefallenen biphtherischen Auflagerungen, Krankheitsprodukten, die beim Niesen oder Husten oder auch mit dem Kot entleert werden. Auch von Kadavern oder Schlachtabfällen verwendeter oder geschlachteter Tiere kann bei unsachgemäßer Vernichtung eine Übertragung der Krankheit stattfinden, indem die gefunden Tiere den Krankheitsstoff mit dem Futter gleichzeitig aufnehmen oder beim Scharren, Sichkratzen usw. den Krankheitserreger an Ramm, Kehllappen und Augen bringen. Die Erfahrung spricht dafür, daß für die Ansteckung die Schleimhaut empfänglicher ist als die äußere Haut. Neben der unmittelbaren Übertragung der Krankheit ist noch eine indirekte durch Zwischenträger möglich, zum Beispiel durch infizierte Futter- und Trinfgefäße, Geflügelkörper, freilegende Vögel. Besonders leicht kann die Seuche vermittelt werden durch Geflügel-ausstellungen und -transporte, Märkte, Ankauf neuen Geflügels und Einführung fremder Rassen.

Die häufigsten Krankheitsfälle mit einem besonders bösartigen Verlauf werden im Oktober und November, leichtere Fälle im September oder Januar ermittelt. Im übrigen treten aber Erkrankungen auch ganz unabhängig von der Jahreszeit auf. Hauptsächlich erkranken jugendliche Tiere, ferner Tauben und fremdrassiges Geflügel. Einmaliges Überstehen der Krankheit verleiht den Tieren im allgemeinen Schutz gegen spätere Ansteckungen, es besteht aber die Möglichkeit, daß die geheilten Tiere den Infektionsstoff noch beherbergen und ausscheiden (Bazillenträger) und damit für den betreffenden Bestand eine dauernde Seuchenquelle bedeuten. Ungefähr sechs bis zwölf Tage nach Aufnahme des Krankheitsreggers treten bei den infizierten Tieren die ersten Krankheitserscheinungen auf, die ganz verschieden sein können, je nachdem der Krank-

heitsprozeß die Haut oder Schleimhaut ergreift und je nachdem er chronisch oder akut verläuft.

Bei Beginn der Krankheit ist das Allgemeinbefinden, besonders bei kräftigen, widerstandsfähigen Tieren, wenig oder gar nicht gestört. Später stellen sich Mattigkeit, Trauern und Lichtscheue ein. Die Tiere fressen sich ab, sträuben das Gefieder, ziehen den Kopf ein und lassen die Flügel hängen. Kehllappen und Ramm sind schlaff, weß und trocken und fühlen sich abwechselnd heiß und kalt an. Die Tiere veragern das Futter vollkommen, magern ab und gehen schließlich ein. Die in der Hauptsache mehr als Diphtherie in Erscheinung tretende Krankheitsform beginnt mit Schwellung der Schleimhaut der Zunge, des Gaumens, des Schnabelwinkels und des Rachens. Im Anschluß hieran bedeckt sich die Mundschleimhaut mit kleinen, umschriebenen, runden, gelblich-weißen Flecken, die allmählich zusammenfließen und schließlich teilweise breiige, teils mehr trockene, käsige, später schorartige Auflagerungen bilden. Die Auflagerungen sitzen besonders unter der Zunge und an ihren Rändern, an den Mundwinkeln und am Gaumen, sie können eine Dicke von mehreren Millimetern erreichen und selbst die ganze Schnabelhöhle ausfüllen. Von der Mundhöhle greift der Prozeß in der Regel auf die Nasenhöhle über, wobei aus den Nasenöffnungen eine schleimige oder schleimig-eitrige, schmierige Flüssigkeit fließt, die durch Eintrocknen die Nasenöffnungen teilweise oder ganz verschließen kann. Die Tiere zeigen Atembeschwerden, haben Kopf und Hals gestreckt, den Schnabel geöffnet, niesen häufig und versuchen durch Schleudern mit dem Kopfe sich des Schleimes zu entleeren und sich Gleichgewicht zu verschaffen. Zuweilen geht der Krankheitsprozeß auf den Tränenkanal über, wobei es zur Geschwulstbildung unter dem inneren Augenwinkel und hinter der Schnabelwurzel kommen kann. Beim Öffnen der Geschwulst entleert sich aus ihr eine gelblich-weiße, dickrahmige oder mehr käseähnliche, zuweilen auch trockene, bröcklige Masse.

Bei den Geflügelpocken entwickeln sich die Veränderungen auf der Haut, und zwar vorwiegend auf der Kopfhaut, am Ramm, den Kehllappen und Ohrklappen, an den Augenlidern, der Schnabelwurzel und den Mundwinkeln. Die Veränderungen bestehen in zunächst umschriebenen, flachen, später erhabenen, hirseforn- bis erbsengroßen warzenähnlichen Knötchen, die graugelb oder graurot und scharf sind.

Bei der Bekämpfung der Geflügelpockenbiphtherie hat sich besonders bewährt das Sulfoliquid D.S. der Chemischen Fabrik Marienfelde-Berlin. Ein besonderer Vorzug des Präparates besteht darin, daß es sich nicht nur zur Desinfektion des Stalles, der Stallgerätschaften und des Auslaufes eignet, sondern auch zur Abtötung des von Retomalezenten und Dauerauscheidern in das Trinfwasser gelangten infektiösen Materials. Die Anwendung erfolgt zweckmäßig in dreiprozentiger Lösung. Neben diesen vorbeugenden, allgemeinen Maßregeln, die noch durch Besserung der Stalleinrichtungen und der Fütterung ergänzt werden können und durch eine drei Wochen lange Quarantäne für neu angekaufte Tiere ist noch die Möglichkeit für eine vorbeugende Impfung der gefunden Tiere gegeben. Auch in bereits verseuchten Hühnerbeständen, nicht aber in Taubenbeständen, können Impfungen mit Erfolg durchgeführt werden.

Konservierung von Karpfen und Schleien usw. in besonderen Gläsern und in Gelee.

Von Klee. (Mit 2 Abbildungen.)

Karpfen usw. konserviert in Gläsern. 1. Der Karpfen wird in mehrere gleichmäßige Stücke geschnitten, größere Fische werden gespalten.

Dann müssen die Teile 60 Minuten, nachdem sie einzeln mit Salz eingegeben und heißem Essig übergossen wurden, stehen. In der Zwischenzeit wird die Fleischbrühe mit Wurzelwerk, etwas Sellerie, Vorbeerblatt, Zwiebel, Gewürzkräutern, einer klein geschnittenen Mohrrübe und Petersilienwurzel gekocht. Die Fischstücke werden alsdann mit viel Salz einmal schnell aufgekocht, herausgenommen, möglichst fest in die Gläser gepackt und mit der durchgeköchelten Fleischbrühe übergossen. Die Gläser werden darauf geschlossen und 15 Minuten lang im Wasserbad gekocht. Zum

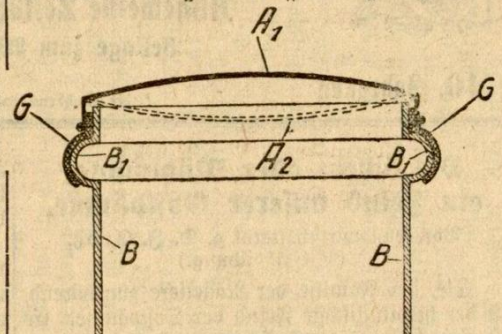


Abbildung 1. Vitamin-Konservglas im Querschnitt. A1 Aluminiumdeckel vor dem Einfachen. (Nach außen gewölbt.) A2 Aluminiumdeckel nach dem Einfachen. (Nach innen gewölbt.) G Gummiring wird über den Glaswulst B gezogen. B Glas.

Verbrauch kann jede Art Soße dazugegeben werden. Soll der Fisch warm genossen werden, legt man die Fischstücke in die kochende Soße und läßt sie darin ziehen, also nicht kochen! Jeder andere Fisch kann in gleicher Weise konserviert werden, besonders Schleien, die aber sehr vorsichtig zu behandeln sind, da sie sehr leicht zu weich werden.

2. Eine einfachere Methode der Konservierung besteht in folgendem: Den in Stücke geschnittenen, gesalzenen Fisch legt man roh in die Gläser unter Hinzufügen von Salz und übergießt alles mit der oben angegebenen Fleischbrühe. Dann verschließt man die Gläser und läßt sie etwa 20 Minuten lang im kochenden Wasserbad stehen.

3. Zur Konservierung der Fische eignet sich ein neuartiges D. R. G. muttergeschütztes „Vitamin-Konservglas“ (Abbildung 1), das neben seinem geringen Preise (ein Zweiliterglas kostet nur 60 Pf., kleinere sind erheblich billiger [Bezugsquelle: W. Klee, Groß-Selten, Krs. Sagan]) den Vorzug besitzt, die Vitamine zu erhalten.

Da es mit einem Aluminiumdeckel verschlossen wird und keinerlei Klammern notwendig sind, ist es einfacher zu handhaben und hat den Vorteil, daß die Deckel unzerbrechlich sind. Der Vorgang beim Sterilisieren ist folgender: Nachdem der Fisch genügend gekocht ist, wird der Deckel mit der Zange fest aufgedrückt und wird durch den Luftdruck fest angepreßt. Man füllt also die zu konservierende Masse heiß in die Gläser, bringt sie zum Kochen (etwa fünf bis zehn Minuten) und drückt dann fest. Sollte der Deckel noch einmal aufspringen, so drückt man nochmals fest, nachdem die Gläser herausgenommen sind. Spangen zum Festhalten der Deckel sind nicht nötig; der Deckel muß nur, ehe man ihn aufsetzt, ein wenig nach oben gedrückt werden, so daß er

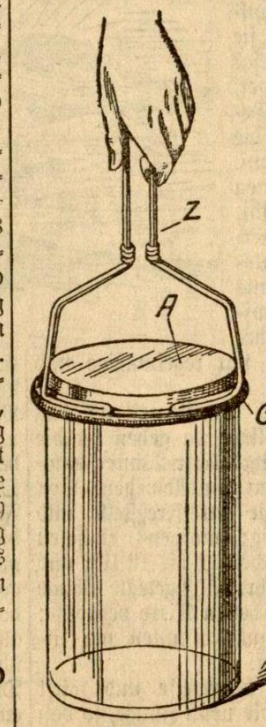


Abbildung 2. Das Aufdrücken des Deckels auf das Vitamin-Konservglas mit der Zange. A Aluminiumdeckel, Z Zange, G Gummiring.

dann durch den Luftdruck nach unten eingedrückt wird. Zum Verschließen wird eine Zange zum Öffnen von 0,75 MM. benötigt (Abbildung 2). Zum Sterilisieren ist kein besonderer Apparat nötig, es kann vielmehr jeder gewöhnliche Topf oder Kessel benutzt werden, da ein Eindringen von Kochwasser in die Gläser unmöglich ist. Auch können beliebig viele Gläser auf einmal behandelt werden, was eine große Ersparnis an Heizmaterial und Arbeit bedeutet. Die Zange paßt zu allen Gläsern, ist also nur einmalig anzuschaffen.

Karpfen usw. konserviert in Gelee.

Der wie bisher zubereitete Karpfen wird mit der nicht zu salzigen Fleischbrühe, in der (auf ein Liter ungefähr 15 Blatt) weiße Gelatine aufgelöst wird, in den Gläsern übergossen und dann etwa 15 Minuten lang sterilisiert. Der Fisch eignet sich als kalte Speise und bildet mit Remouladen- oder auch eine vorzügliche Vorspeise. In gleicher Art kann übriggelassener Karpfen eine sehr gute Verwendung finden.

Neues aus Stall und Hof.

Im Ankauf von Ziegen oder Böcken sind die früheren Verhältnisse zu berücksichtigen. Häufig genug kommt es vor, daß angekaufte Ziegen oder Böcke unter den neuen, ihnen völlig fremden Verhältnissen nicht so recht gedeihen. Ziegen gehen im Milchtrage zurück und Böcke zeigen keine oder geringe Neigung zum Deckgeschäft. Sehr häufig ist das auf Heimweh zurückzuführen, unter dem unsere Haustiere, die doch so eng mit dem Menschen verknüpft sind, besonders stark leiden, wenn sie unter den früheren Verhältnissen gut behandelt worden sind. Es hat sich dann ein förmlich intimes Verhältnis zwischen Mensch und Tier ausgebildet, und eine Trennung verursacht dann den Tieren große seelische Schmerzen. Es ist falsch, unsere Haustiere für völlige Idioten zu halten und ihnen jedes Seelenleben abzuspüren. Sie empfinden und fühlen genau so wie der Mensch, und mit ihrem klaren und einfachen Verstande können sie manchen beschränkten Menschen beschämen. Unter solchen Umständen ist es dann auch nicht erstaunlich, wenn bei einem Stallwechsel und unter völlig fremden Verhältnissen die Ziegen in der Milch zurückgehen, deren Absonderung bekanntlich in hohem Grade vom Wohlbefinden des Tieres abhängt. Würde man ein solches sich gramende Tier wieder in seine alten Verhältnisse zurückführen, dann kann man ein Wunder erleben. Wie aus einem Traume erwacht das Tier, belebt sich wieder, wird munter, sein Haar wird wieder glänzend, und Freßlust stellt sich wieder ein. Damit wäre dann der Beweis für die Richtigkeit der Feinfühligkeit unserer Ziegen erbracht, die übrigens auch bei anderen Haustieren, besonders bei Pferden und Hunden, beobachtet worden ist.

Wer einen Grasplatz zur Verfügung hat, benutze ihn als Auslauf für Kaninchen. Man soll aber darauf bedacht sein, daß namentlich Kägen den Kaninchen leicht gefährlich werden können. Darum Sorge man für entsprechenden Schutz. Diesem Zwecke kann ein Drahtgeflecht dienen, das leicht zu vertiefen ist. In einem solchen Auslaufe finden die Tiere auch Futter, besonders dann, wenn die Drahtrahmen verstellbar sind und nach dem Abweiden eine andere Stelle gewählt wird.

Ausfortieren der Althennen. Der Rückgang der Vegetation der Hennen im Spätsommer ist teilweise bedingt durch das völlige Versagen von einzelnen Hennen, die schon jetzt ihr Egen für das laufende Jahr einstellen. Diese Hennen sind, besonders wenn sie schon zwei- oder gar dreijährig sind, schon jetzt auszumergen. Man erkennt sie an dem kleineren blauen Ramm, manche beginnen auch schon zu mausern und zeigen deshalb struppiges Gefieder. Es ist äußerst ungünstig, sie bis Spätherbst, der seither üblichen Zeit des Ausfortierens, zu behalten, da sie das Futter, das sie bis dahin verbrauchen, vollkommen vergebens verzehren und zudem durch die Mauser noch bedeutend an Körpergewicht verlieren. Wo nur wenig Hühner gehalten werden, lassen sich

diese schlachtreifen Hennen gut im eigenen Haushalt verwerten. Bei mehreren Hennen empfiehlt es sich, die übrigen möglichst an Privatkundschaft abzugeben, da die Händler bei den heutigen Preisen nur sehr schlecht bezahlen. Die städtische Privatkundschaft verlangt allerdings ein gut aussehendes, fertiges Suppenhuhn. Man schlachtet heute Hühner durch den Schnabel, indem man dem vorher durch einen Schlag betäubten Tier die hinterseitigen Halsschlagadern inner durchschneidet. Dadurch entleert keine äußere Wunde. Danach wird es ohne vorheriges Brähen sofort gerupft. Die Därme, die durch einhalb- bis einlängiges Hungern vor dem Schlachten ziemlich leer sind, werden durch den After ausgezogen. Die Flügel werden auf den Rücken gefaltet, auch die Beine, die vorher gut geäubert werden, werden im Fußwurzelgelenk nach hinten umgedreht und die Zehen auf den Rücken gelegt. Auch der Kopf wird von dem anhaftenden Blut befreit. Ein auf diese Weise hergerichtete Huhn erzielt oft mehr als den doppelten Preis des lebend verkauften. Alb.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Wasserbedarf der Wiesengräser. Bei der Auswahl von Gräsern zur Neuanfaat von Wiesen und Weiden muß auch auf den Wasserbedarf dieser Gräser Rücksicht genommen werden. Untersuchungen haben ergeben, daß der Wasserbedarf bei den einzelnen Grasarten zur Erzielung von 1 kg Heu außerordentlich verschieden ist. Nachstehende Zahlen geben hierzu interessante Aufschlüsse. So beträgt der Wasserbedarf zur Erzeugung von 1 kg Heu beim:

Deutsches Weidelgras	472 Liter
Wiesenfuchswind	477 "
Glattgras	487 "
Fuchswind	491 "
Knaulgras	503 "
Wiesenrispe	524 "
Wiesenfuchswind	552 "

Der Landwirt muß daraus die für seine Verhältnisse richtige Schlussfolgerung ziehen und immer beachten, daß Niedererschlagsmenge und Grundwasserstand in erster Linie bei der Auswahl der Gräser berücksichtigt werden müssen.

Der Kohlkraut. Die Kohlhernie ist eine sehr unangenehme Krankheit, die sich unausgeleitet verbreitet. Sie wird durch einen Schimmelpilz verursacht. Er ist es, der die Wurzeln der Kohlgewächse angreift und die bekannten knollenartigen Anschwellungen erzeugt, die auf Kosten der oberirdischen Teile gedeihen. Beim Verkauf der Wurzeln (des Strunkes) reifen die Sporen des Pilzes und werden beim Umgraben weiter verbreitet. Es darf kein erkrankter Strunk im Boden bleiben, es darf auch keiner auf den Komposthaufen kommen, da selbst nach dreijährigem Lagern des Hauses noch Ansteckung zu befürchten ist. Wo der Kohlkraut schon stärker auftritt, wird zu seiner Bekämpfung der Boden tief umgegraben (bis auf etwa 80 cm) und mit Kalk überstreut, der den Winter über liegen bleibt und im Frühjahr untergearbeitet wird. Die nächsten Jahre darf an derselben Stelle kein Kohl oder verwandtes Gemüse gebaut werden.

Blühende Hyazinthen. Für die Zimmerkultur der Hyazinthen eignen sich am besten die sogenannten Hyazinthenläser. Diese fülle man im September mit Regenwasser und setze die Zwiebel auf, wobei zu beachten ist, daß sie nicht mit dem Wasser in Berührung kommt, aber unmittelbar über der Oberfläche des Wassers steht. Man deckt die Zwiebel mit einer Tüte zu und stellt sie an einen kühlen und dunklen Ort. Von Zeit zu Zeit fülle man das verdunstete Wasser nach. Haben die sich bildenden Wurzeln den Boden erreicht und ist der Trieb etwa 4 bis 5 cm hoch, so stelle man die Gläser in ein warmes Zimmer und nehme nach vier bis sechs Tagen die Tüten ab. Hat sich der fühlbare Blütenkolben bis auf zwei bis drei Zentimeter aus der Blattanlage herausgehoben, so stelle man sie im wärmsten Zimmer ans Fenster, wo sie ab und zu mit lauwarmem

Wasser überspritzt werden. Es wird nun nicht mehr lange dauern, bis sie blüht. Sobald sich die Blüte verfärbt und leicht geöffnet hat, ist es geraten, sie wieder kühler zu stellen, damit die Blüte recht lange anhält.

Wandflächenbepflanzung. Fast bei jedem Haus in entsprechender Lage gibt es eine Möglichkeit, die Wände mit Obstbäumen zu bepflanzen. Die reiche Obstblüte im Frühling, der Fruchtbehang im Sommer und die malerische Herbstfärbung schmücken eine leere Hauswand immer schön und bringen nebenbei noch recht beträchtlichen Nutzen. Man kann jede Wand ohne Rücksicht auf die Himmelsrichtung mit Obst bepflanzen. Die Südwand, die am wärmsten und geschüttesten ist, eignet sich am besten für Pfirsiche, Aprikosen, Weintrauben und Aepfel in der Sorte „Weißer Winterkalb“. Für Pfirsich wählt man die späte Sorte Mignon, mit ihrer rotleuchtenden Frucht oder auch die frühe Umsiden und die mittelfrühe „Große Alexander“. An die Ost- und Westwand pflanze man frühe und mittelfrühe Sorten von Aepfel und Birne und die im folgenden angeführten Späthürnen: „Alexander Lukas“, „Comptex de Paris“, „Châtrageau Butterbirne“ und „Gute Luise“. Die Nordwand und stark beschattete Wände bepflanzt man am besten mit Schattenmorellen und Brombeeren. Schattenmorellen, Pfirsiche und Aprikosen werden in wilder Fächerform, die Kernobstbäume als senkrechte Korbons oder in U-Formen auf schwachwachsenden Unterlagen gezogen. Für Birnen kommt als Unterlage die Nuttle in Frage, für Aepfel Paradies und Doucin.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Warum silzen Wollstrümpfe in der Wäsche? Man darf in wolleinen Sachen nie Seife zurücklassen, sondern muß so lange spülen, bis das Wasser frei von Seifenblasen ist. Daher verfährt man beim Waschen verfilzter Strümpfe folgendermaßen: Die Strümpfe werden 24 Stunden vor Beginn der Wäsche in kaltem Wasser eingeweicht. Sind die Strümpfe sehr verfilzt, muß man sie noch länger, etwa 48 Stunden, in weichem, kaltem Wasser lassen. Dann werden sie heiß in weichem Seifenschäum tüchtig rechts und links gewaschen, zweimal in stets frischem, heißem Wasser. Auf keinen Fall darf auf Wolle mit einem Stück Seife eingeweicht werden, das kann Wolle nicht vertragen. Sind die Strümpfe gut gewaschen, so werden sie sofort in kaltem, weichem Wasser gut gespült, damit alle Seife verschwindet, und man läßt sie noch mehrere Stunden in kaltem, weichem Wasser liegen. Nach dem Trocknen zieht man sie, wenn sie halb trocken sind, in die Länge und Breite, damit sie die gewünschte Form bekommen.

Forelle in Apfeln. Kleine Forellen schön blaukochen, im Sud erkalten lassen. Eine Schüssel mit feinem Öl austreiben, auf Eis stellen, 2 mm tief mit Gelee füllen, wenn erkalte mit hartem Ei, Kapern, Zitronenscheiben, Krebschwänzen, Erbsenkrabben, Schwänzen und Trüffelscheiben garnieren, Gelee überziehen und wiederum erkalten lassen. Die gut abgetropften Forellen werden nun auf dem Rücken liegend nebeneinander aufgelegt, so daß ein Rand freibleibt, und mit Gelee übergossen. Nach dem Erkalten stürzt man die Schüssel und serviert die Forellen zu Nierenkartoffelsalat und guter Mayonnaise. A. in L.

Einzel-Törtchen sind ein sehr beliebtes Dessert-Gebäck, zu denen man folgende Zutaten benötigt: 140 g Zucker, 140 g Butter, 210 g Mehl, zwei Eidotter, Eingefrorenes, ein Eiweiß, einige Mandeln. Die Zubereitung ist folgende: 140 g Zucker und 140 g Butter werden schaumig gerührt, und danach 210 g Mehl und zwei Eidotter daran gegeben. Aus diesem gut durchgerührten Teig formt man Kugeln, macht in diese oben eine kleine Vertiefung und füllt sie mit Eingefrorenem, zum Beispiel Himbeeren oder Johannisbeeren usw. Jetzt bestreicht man die Kugeln mit Eiweiß und mit fein gewiegten, abgezogenen Mandeln. Die Törtchen werden dann schnell in einem nicht allzu heißen Ofen auf einem Blech gebacken.

über den „Stand der Reichsreform“ sprechen. Ueber die allgemeinpolitische Lage spricht Reichsminister Trebrianus. Reichskanzler Dr. Brüning hat sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt, wenn es die politischen Umstände irgendwie zulassen.

Halber

—O Eine verwerfliche Tat. Vor einigen Tagen wurden von einzelnen Gräbern auf dem Friedhof der Evangelischen Kirchengemeinde in Halber mehrere Kistenstöcke entwendet. Der Täter wurde ermittelt. Gegen ihn ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Meinerzhagen. In geistiger Umnachtung in der Listerstasse ertränkt hat sich der Bankbeamte W. aus Elberfeld. W. hinterläßt Frau und 2 schulpflichtige Kinder. Genannter unterhielt auf der Sperre ein eigenes Segelboot und kam zum Wasserport öfter zur Sperre. Er wohnte alsdann im Hotel zur Listerstasse. Am 30. August war der Genannte wieder mit seinem Boot ausgefahren. Als gegen 10 Uhr abends das Boot ohne Besatzung auf der Sperre gesehen wurde, hegte man den Verdacht eines Unglücksfalles und steuerte mit einem anderen Boot auf das leere Boot zu. Es gelang, die Leiche des Besizers zu fischen und sie an einem Strick, das mit dem Boot verbundene war an die Oberfläche zu bringen. W. hatte sich am rechten Fuß einen Anker befestigt und dadurch das Aufsteigen des Körpers verhindert. Anzeichen geistiger Störungen hatten sich bei W. schon länger gezeigt.

Hagen. Der Zeppelin klist. Dem Westf. Tageblatt entnehmen wir folgende Nachricht: Ein schöner Zug von der Hilfsbereitschaft Dr. Ekeners wird jetzt bekannt. In Südamerika lebt ein früherer Hager, der auf Grund eines Unglücksfalles in schwere Bedrängnis geraten ist. Er hat die Finger seiner linken Hand verloren und ist naturgemäß nicht in der Lage, in fremdem Land ausreichend für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. So strebt er danach, wieder in seine Heimat zurückzukehren. Aber woher das Geld für die weite Reise beschaffen? In dieser Not wandte seine Mutter sich an Dr. Ekeners. Sie hatte gehört, daß der Zeppelin eine Fahrt nach Südamerika machen würde und fragte brieflich bei Ekeners an, ob er bereit wäre, ihren Sohn auf dem Rückflug mitzunehmen. Ekeners sprach sofort in einem Telegramm seine Bereitwilligkeit aus und forderte die Mutter auf, dafür zu sorgen, daß ihr Sohn sich am kommenden Samstag auf dem deutschen Konsulat in Pernambuco einfinde. Von dort aus könne er dann mit dem Zeppelin nach Deutschland zurückkehren. Der Sohn hat mittlerweile diese Order auf dem telegraphischen Wege erhalten. Es besteht allerdings für ihn noch die Schwierigkeit, etwa 2000 Kilometer, die ihn von Pernambuco trennen zurückzulegen. Hoffentlich erweist sich dieses Hindernis nicht als unüberwindlich, so daß die Mutter bald ihren Sohn in Hagen begrüßen kann.

Altenvoerde. Briefstahle mit Inhalt aus der Wohnung gestohlen. Einem Anwohner der Mittelstraße wurde aus dem Schlafzimmer ein Geldbetrag in Höhe von 125 Mark, den er in einem Schrank im Schlafzimmer in einer Briefstahle aufbewahrte, gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Gevelsberg. Die Vorgänge bei den Vereinigten Eisenhandlungen in Gevelsberg. Voruntersuchung Direktor Leopold verhaftet. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist gegen Direktor Leopold und Aufsichtsratsmitglied Gapp von den Vereinigten Eisenhandlungen A.-G. Gevelsberg, die Voruntersuchung gestern eröffnet worden. Direktor Leopold befindet sich in Untersuchungshaft.

Heinsberg (Kreis Reich). Ein kapitaler 378-Pfundiger Hirsch erlegt. Der Baumschulbesitzer Peter Schwermer erlegte in seinem Jagdrevier einen Hirsch, wie er seit Jahren im Sauerland nicht angetroffen sein dürfte. Das Prachtexemplar, ein Zehner, hatte aufgebroschen das erstaunliche Gewicht von 378 Pfund. Die Stangenhöhe mißt 95 Zentimeter, die Auslage, d. h. die Breite von einem Stangenende zum anderen 101 cm, ein Hosenumfang beträgt 22 cm.

Dortmund. Wie im Rheinland, so wird auch mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage die zweite ordentliche Tagung der Provinzialsynode, die im Laufe des Monats abgehalten werden sollte, nicht stattfinden. Der Kirchenrat der Altpreussischen Kirche hat bestimmt, daß unaufschiebbare Angelegenheiten, die sonst einer Beschlußfassung der Synode unterliegen, durch die Provinzialkirchenräte erledigt werden sollen. Aus demselben Grunde ist der deutsch-evangelische Pfarrerrat, der in den ersten Tagen des September in Jena stattfinden sollte, abgesagt worden.

Bochum. Die heute im Westfalenhaus stattgefundene Versammlung des Vortragsvereins von Groß-Bochum beschäftigte sich mit den Kundfragen des Rheinisch-Westfälischen Brauerei-Verbandes, welche neue Zahlungs- und Lieferungsbedingungen für die Gastwirtschaften vorsehen. Die plötzlich angeordnete Verzögerung für Bierlieferungen ohne entsprechende Übergangszeit enthalte für die Inhaber von Gastwirtschaften, bei der ohnehin äußerst schwierigen Wirtschafts- und Finanzlage des größten Teiles des Gastwirtschaftsgebietes, eine wesentliche Härte. Diese plötzliche Änderung habe dann auch bei einer großen Zahl Wirte einschneidende Schwierigkeiten hervorgerufen. Eine weitere Härte, die namentlich den bisher unabhängigen Wirt treffe, liege in der Frage des Kundenscheines der Brauereien Westdeutschlands. Diese Maßnahme bedeute eine erhebliche Einschränkung wirtschaftlicher Freiheit des Gastwirtschaftsstandes. Man war sich in der Versammlung einig, daß die großen Spitzenorganisationen der Wirtschaft sich gegen den Kundenschein zu wenden haben, um beim Reichswirtschaftsministerium seine Aufhebung herbeizuführen. Der westfälische Provinzialgastwirtverbandstag in Witten und der deutsche Gastwirtverbandstag in Stuttgart, die beide im Laufe dieses Monats stattfinden werden sich mit der Frage des Kundenscheinvertrages beschäftigen und entsprechende Beschlüsse fassen.

Köln. Gewitter vernichtet die Ernte. Ein Gewitter von unerhörtem Ausmaß entlud sich Dienstag abend über Brachelen an der Strecke Düsseldorf-Nachen. Große Teile der Ernte sind vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Feuerwehrmann verunglückt.

Blutrausch nach dem Hochzeitessen.

Zwanzig Personen wurden verletzt.

Ob die Freude allein, oder der reichlich genossene Alkohol es verursacht hat, wird erst die Untersuchung feststellen. In der kleinen Gemeinde Rüschchen bei Bieren i. L. kam es zu einer blutigen Strassenschlacht nach der Hochzeitsfeier eines Pächters, die etwa zwanzig Verletzte als Opfer zählte.

Man war fröhlich beisammen, die Jugend ergötzte sich an Spiel und Trunk und politischen Redereien. Wer zunächst von der in zwei Lagern getrennten Dorfjugend handgreiflich wurde, ist nicht bekannt.

es ging bald mit Hieben und Stichwaffen los, sogar ein Gewehrkolben leistete ganze Arbeit, indem er die Schädeldecke eines Widersachers zertrümmerte, der alsbald auch verstarb.

Ein junger Schlossergehilfe wurde arg gewürgt, seine Stimmbänder sind gerissen, andere bluteten aus Stichwunden. Von der politischen Gasse hat keine der Parteien Gebrauch machen wollen, die blutige Auseinandersetzung, die bis zum frühen Morgen dauerte, wird später ein gerichtliches Nachspiel haben. Bisher sind sechs Teilnehmer verhaftet.

Wasserflugzeuge in der Luft zusammengestoßen.

Sechs Tote, zwölf Verletzte.

Über dem Marineflugplatz in der Nähe von Rio de Janeiro stießen zwei kürzlich von Italien gekaufte Wasserflugzeuge zusammen und stürzten ab. Es gab sechs Tote und zwölf Verletzte. Der Anlauf erfolgte nach dem Südamerikaflug des Balbo-Geschwaders.

Schwere Explosion bei der AEG.

Vier Schwer-, acht Leichtverletzte.

In dem AEG-Werk in der Hoffmannstraße in Berlin-Treptow ereignete sich in einer Klemmwerkstatt, die im sechsten Stock des Hauses untergebracht war, beim Einsetzen einer neuen Äthylensflasche in einen Schweißapparat, eine heftige Explosion. Die Flasche explodierte plötzlich mit ungeheurem Knall. Dabei wurden vier Personen schwer und acht Personen leicht verletzt. Durch die Wucht der Explosion wurde das Dach abgedeckt und die Außenmauern sowie die Zwischenwände zu den umliegenden Räumen eingedrückt. Die Fenster wurden hinausgeschleudert.

Gift, Revolver und Wassertod.

Freitod einer ganzen Familie.

Auf dem Luganeseer See bei Paradiso wurden die Leichen des 36jährigen Gastwirts Hans Hofer aus Zürich und seiner 34 Jahre alten Ehefrau sowie seines achtjährigen Töchterchens aufgefunden.

Alle drei wiesen Schußwunden auf.

Der Wirt erklärt in einem Brief, daß sie freiwillig aus dem Leben schieden, weil schlechte Menschen sie unglücklich gemacht hätten. Hofer hatte seiner Frau, seinem Töchterchen und sich selbst vor der Tat die Füße zusammengebunden. Man fand noch einen Revolver, eine Schachtel mit Gift und eine kleinere Schachtel mit einem starken Schlafmittel vor, von dem etwa 70 Tabletten fehlten. Man vermutet, daß Hofer seiner Frau und seinem Töchterchen, mit denen er mit einem Nachen auf den See hinausfuhr, das Schlafmittel eingegeben und sie dann, nachdem sie eingeschlafen waren, erschossen hat.

Zum Grubenunglück in England.

Die Anzahl der Schwerverletzten bei den Grubenunglücken auf dem Kohlenbergwerk bei Runcaton hat sich nach Londoner Meldungen auf sieben erhöht. Man glaubt, daß die Explosion auf Selbstentzündung von Abgasen zurückzuführen ist.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. September.

* Börsenbericht. Tendenz: Auf allen Gebieten stark gedrückt. Die Bursgitrate hatte ihren großen Tag. Nach 55tägiger Unterbrechung der Börse waren die Börsensäle außerordentlich stark besucht. Infolge der Unterbindung des Terminhandels wickelte sich das Geschäft ziemlich ruhig ab, da andere Kurse, als die amtlich festgesetzten, nicht genannt werden konnten. Bei den Kallern sammelte sich naturgemäß ein außerordentlich starkes Angebot an. Der Börsenvorstand hielt die den Börsenkommissionaren gegebenen Richtlinien bei der Festsetzung der Kurse geheim. Der erste Kurs, der heute nach 7½wöchiger Unterbrechung festgesetzt wurde, waren 115 Aktien, die mit 115 Prozent nach 142 Prozent am 11. Juli wieder zur Notiz kamen. Das starke Angebot in dem Papier wurde nur zu 10 Prozent abgenommen, wie überhaupt schärfste Repartierung des vorliegenden Angebotes das Kennzeichen der Börse war. Auch am Pfandbriefmarkt war das Angebot erheblich, doch waren hier die Repartierungen jedenfalls bei den ersten festgestellten Kursen nicht so scharf wie am Aktienmarkt. Im weiteren Verlauf trat eine Änderung in der Stimmung nicht ein. Zu anderen als den amtlich festgesetzten Kursen darf bekanntlich nicht gehandelt werden. Im Verlauf ging die Kursfestsetzung weiter äußerst schleppend vonstatten. Während der Rentenmarkt unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände überraschend gehalten war, da sich hier wohl auch die Diskontsenkung auswirkte, wurden am Aktienmarkt die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Eine größere Anzahl von Werten konnte überhaupt nicht notiert werden. Die meisten Papiere mußten stark repartiert werden. Im allgemeinen lagen die Kurse 20 bis 30 Prozent unter den Notierungen des 11. Juli. Der starke Mangel an Kaufaufträgen und die Überlastung der Börsenkommissionäre ermöglichten es nicht, bis 2 Uhr alle Kurse festzusetzen, so daß der Kurszettel heute nur ein Torso sein wird. Die Kursrückgänge übertrafen, soweit es sich am Börsenschluß beurteilen ließ, durchweg die gegungen Befürchtungen.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46—20,50, holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,79—81,95; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 81,96—82,12; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,63—112,85; dän. 112,54—112,76; norweg. 112,54—112,76; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,13—59,25; Argentinien 1,185—1,189; Spanien 37,66—37,74.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. September.

Ein Arbeiter ermordet Frau und Kind.

Hamburg. In Wilsen a. d. Luhe hat man Frau und Kind des Arbeiters Lüddecke in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Frau lag tot auf dem Bett. Sie hatte einen Strick um den Hals, mit dem sie offenbar erwürgt worden war. Das fünfjährige Kind war an einem Wasserkocher erhängt worden. Lüddecke ist flüchtig. In einem hinterlassenen Brief gibt er an, daß er die Tat aus Schwermut begangen habe und seiner Familie in den Tod folgen wolle.

Eisenbahnunglück infolge Erdbebens. — Ein Toter.

Saarbrücken. Im oberen Saargebiet hat in der Gegend von Saarburg (Lothringen) ein Wollenbruch großen Schaden angerichtet. Ein großer Teil des Dries Bethelmingers wurde unter Wasser gesetzt. In der Nähe von Bethelmingers unterkühlten die Wassermassen den Bahndamm, und als ein Kohlenzug von Saargemünd an der Stelle vorbeifuhr, rutschten die Erdmassen ab, wobei acht Wagen des Zuges den Bahndamm hinunterstürzten und sich überschlugen. Ein Bremser des Zuges wurde unter den Trümmern begraben und konnte erst nach stundenlangem Suchen als Leiche geborgen werden. Der Zugführer ließ sofort Warnungspatronen auslegen. Durch diese wurde der Führer eines Personenzuges gewarnt, der kurze Zeit später die Strecke passieren mußte. Der Zug konnte aufgehalten und so ein größeres Unglück vermieden werden.

Prozeß gegen den König von Spanien.

Madrid. Der „Auschuß für Verantwortlichkeiten“ des spanischen Parlaments hat beschlossen, dem ehemaligen König von Spanien in dessen Abwesenheit den Prozeß zu machen.

Ein politischer Mord.

Bukarest. Der frühere nationalarantistische Senator Stefanoff ist von einem Mazedonier auf offener Straße in Bafardschil erschossen worden. Es handelt sich anscheinend um einen politischen Mord.

Ein deutscher Dampfer überfällig.

Nach Meldungen aus New York herrscht, wie aus Benja Olas (Florida) gemeldet wird, dort große Besorgnis über das Schicksal des deutschen Frachtdampfers „Bernnaes“, der seit einigen Tagen überfällig ist. Das Schiff fuhr vor 10 Tagen mit einer Mahagoniholzladung vom Panama-Kanal ab.

Aufhebung der sächsischen Gesandtschaft bei Preußen.

Dresden. Die preussische Regierung hatte für Ende des laufenden Rechnungsjahres 1931/32 die Aufhebung der noch übriggebliebenen Gesandtschaften der Länder bei Preußen an-geregt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird die Aufhebung der sächsischen Gesandtschaft in Verbindung mit dem im nächsten Jahre bevorstehenden Rücktritt des wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden, beim Reich und bei Preußen beglaubigten Gesandten Dr. Gradnauer zur Entscheidung kommen. Der Nachfolger Dr. Gradnauers wird daher nur noch beim Reich beglaubigt werden.

Internationaler Spiritistenkongreß im Haag.

Amsterdam. In der Zeit vom 4. bis 10. September findet im Haag der 4. Kongreß der Internationalen Vereinigung der Spiritisten unter dem Ehrenvorsitz von Lady Jean Conan Doyle statt.

Für und gegen das Brockensteinmal.

Ilseburg wirbt weiter, die Harzburger Vereinigung dagegen.

In Ilseburg fand eine Sitzung des Brockensteinmalausschusses unter dem Vorsitz von Rektor Lehmann statt, in der man sich darüber schlüssig wurde, trotz des ablehrenden Beschlusses des Harzklubs in Sangerhausen weiter für das Denkmal zu werben. Es soll an die einzelnen Zweigvereine herangetreten werden, um den Schottischen Plan eingehend zu erklären und zu propagieren.

Die Oberharzer Vereinigung zu Hannover hielt vor kurzem ihre Augustversammlung ab. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache über den geplanten Denkmalsbau auf dem Brocken. Es wurde folgende Entscheidung angenommen:

„Die Oberharzer Vereinigung zu Hannover protestiert gegen den von Ilseburg aus geplanten Denkmalsbau auf dem Brocken und sagt einer solchen Versuchung des alten Oberharzes Wahrzeichens im Sinne des Heimat- und Naturschutzes, schärfsten Kampf an.“

Wetterausichten.

6. Sept.: Sonne, Wolkenzug, angenehm, Regenfall möglich.
7. Sept.: Seiter, später Wolken, tags warm, vielfach Regenfall.
8. Sept.: Wolken, Sonne, gewitterig, Regenfälle, Wind.
9. Sept.: Sonne, tags warm, Wind.
10. Sept.: Wenig anderes Wetter.
11. Sept.: Sonne, Wolken, ziemlich warm, später vielfach Regen.
12. Sept.: Wolken, teils Sonne, vielerorts Regenfall, ziemlich kühl.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halber i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halber. Sonntag 10 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des Kirchlichen Posaunenchores (Festprediger Pastor Koch, Seest. 11 Uhr Taufen, Kinderbegräbnisse. Nachm. 4 Uhr Festfeier des Kirchlichen Posaunenchores in der Turnhalle. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halber. Samstag 5. September Der Ausflug d. Jünglingsvereins fällt aus 16 Uhr Jungsch. 20.30 Uhr Gebets- u. Bibelbesprechungsstunde. Sonntag 16.30 Uhr Bibelstunde, 20 Uhr Jünglingsverein, Spielen. Montag 20 Uhr Jünglingsverein, Turnen. Mittwoch 20.30 Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung. Freitag 20.30 Uhr Männerchor.

Freie evangl. Gemeinde Halber Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde, (A. Fröhlich). Montag abend 8.30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abend 8.30 Uhr Jugendversammlung Redner: Jugendwart H. Heim Bohwinkel.

Blaukreuzverein Halber. Sonntag, den 6. Sept. nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 10. Sept. abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halber. Sonntag, 6. Sept. 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 2 Uhr Teilnahme der Bezirksfrauen an dem Vortrage im Konfirmandensaal. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenhilfe Ahelle und Brügge im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 6. Sept. 1931. 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung d. Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 10.30 Uhr Hauptgottesdienst, 11.30 Uhr Biberausgabe, 2.30 Uhr Jungsch. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8.30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr Gem. Kirchenchor.

Bollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor Vollme.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Statt Karten!

Lotte Lehmann
Werner Welteke
Verlobte

Anschlag Halver
5. September 1931.

Bekanntmachung.

Die Erhebung von 220% Zuschlag zur Grundvermögensteuer, 475% Gewerbe- Ertragsteuer und 1730% Gewerbe-Lohnsummensteuer in der Gemeinde Kierspe für 1931 hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörden gefunden.

Kierspe, den 2. September 1931.
Der Gemeindevorsteher.

Heute eingetroffen 1 Waggon

Blumenkohl

Großer frischer Blumenkohl
Stck. 30, 20 u. 10 Pfg.

Otto Weber, Halver.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 5. Sept., nachmittags 3 Uhr versteigere ich in Kierspe

- 1 Bücherschrank
- 1 Schreibrüst
- 1 runden Tisch
- 1 Teppich
- 1 Schreibschiffel
- 2 Formpressen

Öffentlich meistbietend gegen bar. Sammel-punkt für Käufer Gast-wirtschaft z. Nordpol.

Meinerzhagen, d. 3. Sept. 31.
Wehage,
Obergerichtsvollzieher.

Ein hochtragend. prima



Weidenrind
rotbunt,
sofort zu verkaufen.

Carl Dahlhaus,
Stephansohl b. Brügge.

Achenbach-Garagen
ab Lager



Weillblech-, Stahl- u. Betonbauten jed. Art
Angebote u. Prospekte kostenlos

Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Weillblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach Nr. 380
Vertr.:
M. Krägeloh, Lüdenscheid
Friesenstr. 20, Tel. 3896.

Farbkästen mit Wasserfarben Malbücher

empfehl:

Wilh. Bell jr., Halver

Ver. Turn- u. Spielvereine e. B. Halver.

Am Samstag, d. 12. d. Mts. abends 8,30 Uhr findet im Vereinslokal eine

Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen,
2. Verträge,
3. Festlegung d. Turnstunden,
4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Turnrat

Ver. Turn- u. Spielvereine e. B. Halver.

Sonntag, den 6. Sept. auf dem Gemeindefeldplatz

Handball-Gesellschaftsspiele

B. T. Brügge 1. Mannsch. geg. B. T. S. B. Halver 1. Mannsch.
Anwurf: 3,15 Uhr.
Vorher Jugendspiel.
Der Spielwart.

Historischer Kalender

Lahrer Hinkenden Boten 1932

vorrätig
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver

Preussisch-Güddendeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preussisch-Güddendeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag 3. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 156739 230041
10 Gewinne zu 5000 M. 80208 91625 112473 136000 392751
18 Gewinne zu 3000 M. 38896 58536 81083 181712 201221 219113
318672 320850 344337
62 Gewinne zu 2000 M. 11429 37244 41035 45929 63330 75369
75604 81511 88528 98126 116480 136719 146664 153085 159386
161041 168923 222253 239713 258917 281027 282740 284439 294269
302109 320614 322054 339786 352942 355282 381769
114 Gewinne zu 1000 M. 4886 5528 22512 32552 42702 57827 73595
75983 99127 104035 114141 120071 121208 121646 133405 134355
139840 140896 141948 167442 167825 171956 173609 182713 191141
198082 208171 208801 213324 224338 233821 238709 240773 243419
248120 251512 253336 253530 257487 260478 260661 262094 272858
300064 308085 311442 318388 318685 323028 336765 360498 369031
371057 378804 382024 392343 393620
164 Gewinne zu 500 M. 1073 16568 23005 24024 27347 30880 40947
43661 45877 50403 55353 58041 64387 64950 71837 77275 84417
87771 97098 97201 102692 103261 106346 119098 123083 126047
136692 139691 144101 157170 178202 187801 196914 199291 201542
202582 210579 211428 212952 212984 215180 221974 222707 226015
230595 232050 232429 244112 253436 254027 255170 266424 272677
274643 276956 283594 285074 286318 292149 292566 303756 308664
315669 321998 334404 335611 340522 341223 348614 349322 349649
356531 357092 362032 363479 377537 382144 387423 387517 392710
395081 395973

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 30906
2 Gewinne zu 10000 M. 227501
6 Gewinne zu 5000 M. 34942 111283 167607
2 Gewinne zu 3000 M. 231229
50 Gewinne zu 2000 M. 5558 26111 32179 43978 86497 91323
158820 160875 182589 183151 216782 236495 278556 281873 284977
289522 291573 300975 330583 335146 336536 346234 353616 364317
371148
90 Gewinne zu 1000 M. 5279 31118 34185 43903 46605 50502
57600 59768 70517 72242 76694 85075 95511 113017 119823 144564
145944 153689 159061 159912 187115 189830 193970 197102 197239
205652 207623 217011 219898 226091 239708 239879 242399 244487
248626 263949 265639 270946 280124 291322 308034 331787 348489
348878 383565
140 Gewinne zu 500 M. 11746 18119 29110 30144 32164 37348 41871
41910 45577 50397 55620 57619 74668 76540 88080 89651 96871
98920 107887 111903 115317 116728 116895 129418 134263 136301
144288 149013 149039 150346 158108 158192 162533 167106 167352
172111 174749 176414 178953 185351 189228 194518 202106 214824
236558 238476 241490 243109 248063 260115 276892 279394 280052
288738 290036 299529 291352 294948 301269 321020 326610 328185
340114 346504 355403 363978 376975 377287 390240 396468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 58 zu je 10000, 118 zu je 5000, 248 zu je 3000, 670 zu je 2000, 1553 zu je 1000 2179 zu je 500, 6513 zu je 400 Mark.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 5. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,50 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbia-Platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-meldungen und Zeitangabe.
11,50 Kunstverbot mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rautener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung), Wirtschafts-meldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Viesl Simon: Kasperltheater. Sprecher: Viesl Simon, Reinhold Freyberg.
16,20—16,40 Deutsches Vaterland. C. D. Natho: Drei süddeutsche Städte: Nördlingen, Dinkelsbühl und Rothenburg.
16,40—17,00 Frauenstunde. Sildegard Rauter: Als Schülerin einer Modezeichenschule in Paris.
17,00—18,00 Besperkonzert. Elberfelder Mandolinen-Gesellschaft, Leitung: Ludwig Mauerlshagen, Egbert Grape (Klavier), Hartung, Schneider, Färber, Budinger (Horn).
18,15—18,35 Hermann Jung: Rheinische Originale.
18,40—19,00 Die Stunde des Arbeiters. Lu Märten: Arbeiter und Film.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Kunftnachrichten. Rundfunk und Straßenbahn.
19,30—19,55 Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Hans Hartmann: Spanien, die neuen Führer.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Auch über die Nordische Sendergruppe und den Deutschlandsender Königs-wulferhausen:
Luftiger Abend
Kapelle Esfeldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
24,00—1,00 Meister des Jazz.

Sonntag, den 6. September.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert der deutschen Ost-Afrika Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Fotografie. Johannes Harms: Nachtaufnahmen.

9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche, Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Sigewitz, Witten-Ruhr.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Uebertragung aus Altenhumben: Jahreshauptversammlung des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht E. R. Prof. Dr. Koch: Deutsche Stätten der Bienenforschung und Zimterschulung.
11,30—12,00 Reichsfestung. Bach-Kantate. Kantate zum 14. Sonntag nach Trinitatis. „Wer Dank opfert, der preiset mich“ von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester, der Thomanerchor. Solisten: Claire Gerhardt-Schultheß (Sopran). — Hanns Reischer (Tenor). — Dorothea Schröder (Alt). — Otto Erich Lindner (Bass). — Günther Ramin (Orgel). — Friedbert Sammler (Cembalo). — Professor Edgar Wolkandt. — Konzertmeister Karl Münch (Violine). Leitung: Thomas-kantor Dr. D. Karl Straube.
12,00—12,25 Lebende Dichter. Friedrich Griefe: September.
12,30—13,00 Die Welt auf der Schallplatte. Kapellmeister Alois Melichar: Eine Musterreise durch Russisch-Armienien.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Esfeldt.
14,30—14,50 Noa Kiepenheuer: Der Doppelgänger.
15,00—16,30 Uebertragung von der Mirag, Leipzig: 300-Jahrfeier der Schlacht bei Breitenfeld am Gustav-Adolf-Gedenkstein.
16,30—16,40 Uebertragung von der Pferde-Rennbahn Düsseldorf-Grafenberg: Preis der Vollblutzüchter und Preis von Düsseldorf. Sprecher: Probst.
16,40—18,00 Besperkonzert, Leitung: Esfeldt.
18,00—18,20 Woche der Deutschen Landwirtschafft. Dr. Baur: Bauer und Haus-frem.
18,20—18,45 Französische Gotik: Karl Scheffler.
18,50—19,10 Der Westfälische Lebensraum. A. Schulz-Blenndorf: Der Freundes-kreis der Droske.
19,10—19,50 Eine Stunde Kurzeil.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königs-wulferhausen:
Der Wildschütz.
Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Vorhagen. Musikalische Leitung: Köln. Spielleitung: Anheisser, Chöre: Zimmermann. Mitwirkende: Hans Boeke, Helene Guernanova, Henry Neumann-Knapp, Leonardo Aramesco, Margta Reith-Ernt, Wilhelm Strienz, Grete Fritz, Hans Salomon.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik auf Schall-platten.

Zuckerkrank ?

Teile jedem kostenlos gegen Rückporto mit, wie ich, ohne Diät zu halten, ganz zuckerfrei bleibe. Kein Schwindel! sondern Tatsache.

M. Friedländer,
Berlin-Tempelhof 330
Schulenburg 5.-

Günstige Gelegenheit!

Einige gut erhaltene gebrauchte

Pianos

sehr preiswert, auch gegen Teilzahlung abzugeben.

Carl Schmitt,
Hagen i. W.,
Hofpianofabrik.

Zur

Herbstdüngung

empfehle!

Ammoniak-Superphosphat 9x9, Kalkstickstoff, Knochenmehl, Thomasmehl, Kali 40%, Kainit 14%.

C. Zimmermann,
Dhl.-Königsfahl,
Telefon Nr 11 Königsfahl.

Geschäftsbücher

aller Art der Firmen:

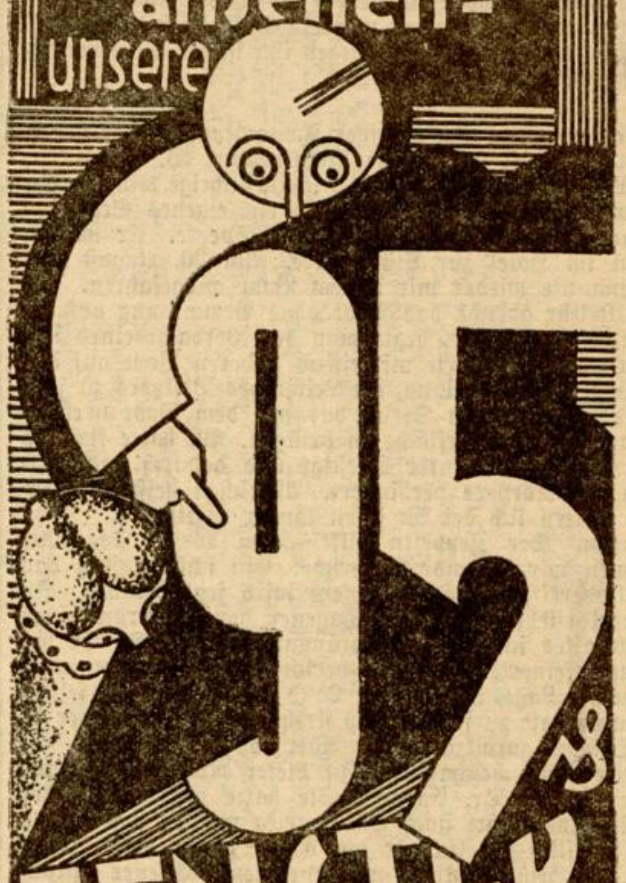
Fr. Wilh. Kuhfus, Dortmund
J. C. König & Ehardt, Hannover.

kaufen Sie zu Originalpreisen bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Das

muss sich Jeder ansehen - unsere



FENSTER

mit den Leistungs-Schlagern für 95

1 Paar K'-Waschseil. Damen-strümpfe in modernen Farben 95

2 Paar edel ägyptisch Mako-Strümpfe 95

2 Paar Herren-Fantasie-Socken 95

2 Paar Dam.-Handschuhe 95
Wildleder-Imitation, farbig und gelb . . .

1 Paar Dam.-Handschuhe 95
la Waschled.-Imit. mit hübsch. Manschette

Damen-Kragen 95
in hübscher Ausführung

Damen-Cadenez 95
K'Seide, weiß

Herren-Unterhosen 95
alle Größen, macofarbig

Damenschlupfer 95
echt ägyptisch Mako

Damenschlupfer 95
Kunstseide plattiert

Damen-Hemd-hosen 95
Windelform 2 Stück

Tweed und Flamengo 95
für das praktische Kleid Meter

2 1/2 Meter Indanthren 95
für Schürzen und Kleider

3 Meter Kleiderdruck 95

Samstag abend Schluß unseres beliebten Kirmesstrubels.

Alsberg
LÜDENSCHEID

Ingenieurschule Technikum Bauschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Lage
Lippe • Tonindustrie
Ziegeleien, Ziegelmest
Lehrpläne frei